



NomosHandbuch

Nikola Roßbach [Hrsg.]

Zensur

Handbuch für Wissenschaft und Studium



Nomos

rw rombach
wissenschaft

NomosHandbuch

Nikola Roßbach [Hrsg.]

Zensur

Handbuch für Wissenschaft und Studium



Nomos

rombach
wissenschaft

© Titelbild: Emilia Roßbach

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-8588-9 (Print)

ISBN 978-3-7489-3003-7 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2024

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2024. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	7
Einführung	9
<i>Nikola Roßbach</i>	
I. BEGRIFFLICH-THEORETISCHE GRUNDLAGEN	
I.1 Zensur: Begriffe und Definitionen	13
<i>Nikola Roßbach</i>	
I.2 Theorien der literarischen Zensur und Zugänge zu ihrer Erforschung	31
<i>Norbert Bachleitner</i>	
I.3 Funktionsweise und Wirkung von Zensur	51
<i>Thomas Keiderling</i>	
II. AKTEURE UND HANDLUNGSFELDER	
II.1 Zensur und Politik	81
<i>Siegfried Lokatis</i>	
II.2 Zensur und Religionen	103
<i>Hubert Wolf</i>	
II.3 Zensur und Wirtschaft	125
<i>Johannes Frimmel, Christine Haug</i>	
II.4 Zensur in Kunst und Medien	141
<i>Roland Seim</i>	
II.5 Zensur und Recht: Von fiktionaler Literatur bis <i>fake news</i>	169
<i>Hans J. Lind</i>	
III. GESCHICHTE UND GEGENWART	
III.1 Zensurphänomene von der Antike bis zum Mittelalter	205
<i>Dirk Rohmann</i>	
III.2 Frühe Neuzeit: Medien und Glaube im Fokus der Zensur	231
<i>Wolfgang Wüst</i>	
III.3 Das 18. Jahrhundert und die aufklärerischen Praktiken des Zensierens	267
<i>Christian Meierhofer</i>	

Inhaltsverzeichnis

III.4 Das 19. Jahrhundert zwischen Zensurbürokratisierung und Freiheitskampf	289
<i>Daniel Syrový</i>	
III.5 Das 20. Jahrhundert und die (fast) totale Zensur in der Moderne	313
<i>Sascha Feuchert, Jennifer Ehrhardt</i>	
III.6 Das 21. Jahrhundert als Zeitalter der Digitalisierung	351
<i>Stephan Packard</i>	
IV. GLOBALE RÄUME UND REGIONEN	
IV.1 Afrika: südlich der Sahara	373
<i>Manfred Loimeier</i>	
IV.2 Asien: China und Indonesien	395
<i>Sigrun Abels, Jessica Bauer, Juri Häbler</i>	
IV.3 Australien	427
<i>Nikola Roßbach</i>	
IV.4 Mittel- und Südamerika	441
<i>Jan-Henrik Witthaus</i>	
IV.5 Nordamerika	463
<i>Florian Gassner</i>	
IV.6 Osteuropa	495
<i>Wolfgang Stephan Kissel</i>	
IV.7 Westeuropa	519
<i>Jörg Requate</i>	
V. AKTUELLE KONTROVERSEN UND POLEMIKEN	
V.1 Das ‚Cancel Culture‘-Narrativ	545
<i>Matthias N. Lorenz</i>	
V.2 Identitätspolitik und kulturelle Aneignung	565
<i>Lars Distelhorst</i>	
V.3 Populismus und Verschwörungstheorien	581
<i>Claus Oberhauser</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	595
Sachregister	599
Personenregister	605

Einführung

Nikola Roßbach

Das Wort ‚Zensur‘ uralt und hochaktuell, ist in aller Munde. Worüber man dabei überhaupt spricht – ob über Restriktionspraktiken eines vergangenen autoritären Regimes oder einer gegenwärtigen Diktatur, über Verbotslisten und Bücherverbrennungen aus religiösen oder moralischen Gründen, über kollektive oder individuelle Selbsteinschränkung, über subtile gesellschaftliche Ausschlusspraktiken –, wird nicht immer klar definiert. ‚Zensur‘ ist ein vielschichtiger Begriff mit unterschiedlichen Verwendungsweisen: engen und weiten, formellen und informellen, sachlichen und polemischen. Dieses semantische Spektrum zeigt sich nicht nur in der Alltagssprache, sondern auch in den Wissenschaften, die versuchen, sich den diversen Phänomenen von Kommunikationskontrolle, die die menschliche Kulturgeschichte auf der ganzen Welt und zu allen Zeiten prägen, anzunähern und sie zu erforschen. Die ersten, eher anekdotischen Anfänge der Zensurforschung datieren etwa hundert Jahre zurück. In den 1980er Jahren verstärkt sich das Interesse für zensorische Phänomene deutlich; seitdem erforschen verschiedene Disziplinen theoretisch-methodisch und historisch-empirisch Subjekte und Objekte, Mittel, Orte, Motive, Funktionen und Wirkungen der Zensur.

Das vorliegende interdisziplinäre Handbuch, adressiert an Forschende und Studierende aus den Philologien, Geschichte und Theologie, Soziologie und Politikwissenschaft, Rechts- und Medienwissenschaft, bietet einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand und unternimmt dabei erstmals den Versuch, die Zensur und ihre Erforschung systematisch in ihrer globalen Bedeutung zu erfassen. Es ist in fünf Sektionen gegliedert, jeweils eingeführt durch ebenso programmatische wie zusammenfassende Präambeln. Auf begrifflich-theoretische Grundlagenartikel (I.) folgen Überblicksdarstellungen zur Zensur und ihren Akteur:innen in den großen Handlungsfeldern Politik, Religion(en) und Wirtschaft, Kunst, Medien und Recht (II.). Ein Panorama der zensurgeschichtlichen Epochen von der Antike bis zum 21. Jahrhundert (III.) zeigt den Zeitstrahl der Zensur, ein Überblick über Räume und Regionen (IV.) ihre globalen Dimensionen. Ausblickhaft werden aktuelle Kontroversen und Polemiken (V.) im Zusammenhang mit dem ‚Cancel Culture‘-Narrativ, mit Identitätspolitik und kultureller Aneignung sowie mit Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien diskutiert.

Die Publikation fällt in krisenhafte Zeiten. Weltweit erstarken autokratische, totalitäre und diktatorische Systeme, erodieren Demokratien durch autoritären Populismus. Auch wenn die Meinungsfreiheit in der Moderne als universelles Menschenrecht proklamiert und staatliche Zensur allgemein gezeugnet wird, ist Letztere in ihrer brutalsten Form noch oder wieder ein Teil der Gegenwart. Dies alles macht das vorliegende Handbuch politischer, als es derartige Sammelwerke üblicherweise sind. Es teilt mit ihnen den Anspruch, den Stand der Forschung abzubilden und so ein Standardwerk für Wissenschaft und Studium zu schaffen. Zugleich aber stößt es immer wieder von der akademischen Forschung in politisch und gesellschaftlich hochaktuelle Konstellationen vor, zu denen es sich positioniert.

I. BEGRIFFLICH-THEORETISCHE GRUNDLAGEN

1. ZENSUR: BEGRIFFE UND DEFINITIONEN

2. THEORIEN DER LITERARISCHEN ZENSUR UND ZUGÄNGE ZU IHRER ERFORSCHUNG

3. FUNKTIONSWEISE UND WIRKUNG VON ZENSUR

Um ein solides wissenschaftliches Fundament zu sichern, auf dem über Zensur gesprochen, verhandelt oder auch gestritten werden kann, wird dieses Handbuch mit einer Sektion zu den begrifflich-theoretischen Grundlagen der Zensur eröffnet. Drei Beiträge dokumentieren, wie vielschichtig und auch vieldeutig das Phänomen ist, wie unterschiedlich der Begriff ‚Zensur‘ je nach Kontext, Disziplin, Fachgebiet aufgefasst, beschrieben und verwendet wurde und wird, zugleich aber auch, wie wichtig es ist, sich bewusst zu machen, worüber man gerade wie und von welcher Warte aus spricht: Der eine legt ein enges Verständnis von Zensur als staatlicher Präventivkontrolle von zur Publikation vorgesehenen Meinungsäußerungen zugrunde und fasst vor allem politische Systeme ins Auge, die kein Presseergebnis ungeprüft auf dem Markt erscheinen lassen. Die andere nimmt hingegen bereits subtilste Selektions- und Ausschlussmechanismen in sozialen Praktiken als wirksame Zensur wahr, wenn etwa Gruppen wie Jugendcliquen, Weinexpert:innen oder Fachwissenschaftler:innen durch verwendete Sprachcodes Personen ein- und ausschließen. Ein dritter wiederum sieht im durch äußeren Druck verursachten Verschweigen von Meinungen, beispielsweise aus unbewusster Angst vor einem digitalen *shitstorm*, die gravierendste Form der Zensur, die Selbstzensur.

Derart unterschiedliche Perspektiven auf das Phänomen der Zensur – auf ihre Subjekte und Objekte, ihre Mittel, Orte und Motive, ihre Funktionsweise und Wirkung – wurden in den vergangenen Jahrzehnten in verschiedenen Disziplinen argumentativ verhandelt, definitiv fixiert, theoretisch begründet und historisch-empirisch untersucht. Insbesondere in den Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften hat sich eine gewisse, wenn auch weiterhin überschaubare Zensurforschung etabliert: Forschende aus den Philologien, aus Geschichte und Theologie, Soziologie und Politikwissenschaft, Rechts- und Medienwissenschaft erkunden Zensur als ein globales Phänomen der menschlichen Kultur- und Kommunikationsgeschichte, das nie ohne den jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Kontext zu sehen ist, vielmehr von diesem geprägt wird und ihn zugleich selbst mitprägt. In den folgenden Beiträgen wird den zentralen begrifflichen und theoretischen Konzeptionalisierungen der Zensur nachgegangen.

Zunächst gibt *Nikola Roßbach* einen Überblick über Begriffe und Definitionen der Zensur. Nach einem Blick auf die lateinische Etymologie und die frühneuzeitliche Kodifizierung des Zensurbegriffs in den europäischen Volkssprachen wird die historische durch eine systematische Perspektive ersetzt: Zensur im Sinne einer Einschränkung und Kontrolle von Kommunikation erscheint als ein weltweit zu allen Zeiten vorkommendes, ubiquitäres Phänomen, das dennoch nicht durch einen einheitlich-homogenen Begriff abbildbar ist. Stattdessen ist ein ganzes Spektrum von theoretisch-definitivischen Bestimmungsversuchen belegbar. Am einen Ende findet man ein enges formelles Verständnis von Zensur, etwa die staatliche Vorzensur, die das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verbietet. Am anderen Ende herrschen weite informelle Zensurbegriffe, wie sie sich z.B. als *new censorship*-Theorien ausgebildet haben. Eine Sonderstellung in diesem Spektrum nimmt hinsichtlich des aus-

I. BEGRIFFLICH-THEORETISCHE GRUNDLAGEN

übenden Subjekts die Selbstzensur ein. Roßbach unternimmt den Versuch, dieses heterogene Feld zu systematisieren und eine Zensurphänomenologie (bestehend aus Zensursubjekten, Zensurobjekten, Zensurmitteln, Funktionsorten und Motiven der Zensur) zu skizzieren. Ihr Beitrag schließt mit einem Ausblick auf eine undifferenzierte, referenzlose Zensurpolemik, wie sie den gesellschaftlichen Diskurs über Sagbarkeitsgrenzen aktuell prägt.

Norbert Bachleitner schließt mit seinem Beitrag über die Theorien der literarischen Zensur und die Zugänge zu ihrer Erforschung hier direkt an, insbesondere durch den Fokus auf die bei Roßbach nur angerissenen historisch-soziologischen Zensurtheorien. Ausgehend vom Spektrum enger und weiter Zensurbegriffe behandelt er die entsprechend vielfältigen theoretischen Zugänge der Zensurforschung. Unter der Kategorie *new censorship* werden diesbezüglich wegweisende französische Theoretiker vorgestellt: Bourdieu, der Zensur als Effekt des literarischen Feldes bestimmt, Foucault, der darunter die Kontrollmechanismen des Diskurses fasst, Barthes, der bereits Sprachkonventionen als Produkt von Zensur begreift. Derartige Ausweitungen des Zensurbegriffs auf informelle Kontrollmechanismen der Kommunikation, zu denen Bachleitner u.a. auch Konzeptualisierungen von Kanon als Zensur oder psychoanalytische (Selbst-)Zensurbegriffe zählt, sind seiner Ansicht nach wissenschaftlich weitgehend inoperabel: Zumindest bei der empirisch-historischen Erforschung literarischer Zensur sei auf das formellere Konzept eines *old censorship* zurückzugreifen, unter dem der historisch-soziologische Zensurbegriff gefasst und an einem forschungspraktischen Programm näher erläutert wird. Als ‚Modalitäten der Zensur‘ entfaltet Bachleitner darüber hinaus eine ganze historische Palette von zensorischen Methoden, von physischer Vernichtung von Autor:innen und Büchern bis zu subtilen Formen informeller Zensur.

Im dritten Beitrag verhandelt *Thomas Keiderling* die Funktionsweise und Wirkung von Zensur aus kommunikations- und medienwissenschaftlicher Sicht. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, dass Zensur als Kontrolle gesellschaftlicher Kommunikation der Stabilisierung von Machtverhältnissen dienen soll, indem sie vorherrschende Normen in Politik, Moral und Religion bestätigt und durchzusetzen versucht; als spezieller Bereich kommt der Kinder- und Jugendschutz hinzu. Laut Keiderling konzentrieren sich zensorische Maßnahmen insbesondere auf die öffentliche sowie medial vermittelte Kommunikation, um etwa die Entstehung von Gegenöffentlichkeiten zu verhindern. Dabei sind je nach Medienkanälen und -techniken unterschiedliche Zensurstrategien festzustellen. Um die Funktionsweisen von Zensur zu veranschaulichen, wird das sogenannte Arena-Modell herangezogen, das die Komplexität öffentlicher Kommunikation und ihrer Akteur:innen reflektiert; zudem wird konkretisiert, an welchen Stellen der Kommunikation (Produktion, Distribution, Rezeption) Zensurinstanzen eingreifen können. Schließlich geht Keiderling differenziert auf die Wirkung von Zensur ein und prüft dabei Erkenntnisse der aktuellen Medienwirkungsforschung. Während man früher von einem eher starken Wirkungsgrad von Zensur ausging, wird heute ein differenzierterer Blick auf Zensurerfolg einerseits, Zensurversagen und Zensurwiderstand andererseits geworfen.

I.1

Zensur: Begriffe und Definitionen

Nikola Roßbach

Abstract: Der Artikel gibt einen Überblick über Begriffe und Definitionen der Zensur. Zunächst werden die etymologische Herkunft des Zensurbegriffs aus dem Lateinischen sowie seine frühneuzeitliche Kodifizierung in den europäischen Volkssprachen vorgestellt. Die Geschichte der Kommunikation erweist sich generell als Zensurgeschichte, insofern Zensur als Kommunikationskontrolle ein omnipräsentes, globales Phänomen ist. Anstelle eines universal gültigen Zensurbegriffs existiert eine Spannweite von formellen bis informellen Zensurbegriffen. Beispielhaft für die beiden Enden des Spektrums werden der formelle verfassungsrechtliche Zensurbegriff der BRD einerseits, das von Foucault und Bourdieu inspirierte Konzept *new censorship* andererseits diskutiert. Eine Sonderstellung in der Zensursemantik nimmt die Selbstzensur ein. Schließlich werden prägnante sozialwissenschaftliche Zensurbegriffe skizziert sowie Ansätze für eine transepochale Zensurphänomenologie und damit -theorie thematisiert. Ausblickhaft wird eine undifferenzierte, quasi referenzlose Zensurpolemik diskutiert, die die aktuelle Debattenkultur über Sagbarkeitsgrenzen prägt.

Stichworte: formelle/informelle Zensur, *new censorship*, Zensurbegriff, Zensurdefinition, Zensurphänomenologie

1. Etymologie und Begriffsgeschichte

Der Zensurbegriff hat eine bis in die römische Zeit zurückgehende Geschichte (→ III.1). Lateinisch *censeo* bedeutet ‚ein Urteil abgeben‘, die Ableitung *censura* meint Prüfung, Beurteilung, Kritik einerseits, streng sittliche Haltung andererseits, außerdem das Amt des Zensors (Georges 1913/98: 1/1074). Jenes Zensoramt war eine administrative Tätigkeit im antiken Rom: Seit dem 4. Jahrhundert v.Chr. waren in der römischen Republik Zensoren (*censores*) für bestimmte Aufgaben wie Bürgerzählungen und Vermögen- und Steuerschätzung (*census*), Steuereintreibung und Aufsicht über aristokratischen Machtmissbrauch zuständig. In der einschlägigen Zensurforschung (Kanzog 1984; Bräuer/Lück 2004) wird der Zensurbegriff meist auf dieses römische Amt zurückgeführt – eine wohl von Erasmus von Rotterdam stammende, von ihm nicht belegte Herleitung des Zensurbegriffs vom römischen Zensor. Rohmann sieht diese Herleitung als wenig plausibel an; mehr spreche hingegen für die Herleitung von der bei Quintilian erwähnten sogenannten *censoria virgula* (‚zensorischer Spieß‘), einem Verfahren der Buchselektion, das zunehmend auch im Sinne einer Zensur literarischer Werke verstanden wurde (→ III.1).

Im europäischen Mittelalter existieren zahlreiche Restriktionen von Kommunikation, ohne dass diese bereits unter einen Sammelbegriff (etwa unter den auch im Mittellateinischen durchaus gebräuchlichen Begriff der *censura*) gefasst worden wären. Mittelalterliche Zensur umfasst de facto Bücherver-

brennungen, Publikations- und Rezeptionsverbote; je nach Zensurbegriff kann man in einem weiten Sinne auch Selektionsmechanismen wie die Auswahl der zu vervielfältigenden Handschriften sowie neben „Verfahren gegen einzelne Theologen wegen Irrlehren (z.B. Irrtumslisten) Ketzerprozesse, kanonartige Bestrebungen [...], auch bildungsreformerische Ansätze“ (Bräuer/Lück 2004: 634) als ‚Zensur‘ bezeichnen. Ein spezifischer Fall des mittelalterlichen Begriffsgebrauchs von *censura* findet sich in der kirchlichen Rechtssprache, die damit eine „bestimmte Gruppe von kirchenrechtlichen Strafen“ meint, und zwar „Beugestrafen, mit denen man die Delinquenten in die kirchliche Gemeinschaft zurückführen wollte“ (Bräuer/Lück 2004: 633–635).

In der Frühen Neuzeit ging der Zensurbegriff dann in die großen westeuropäischen Sprachen ein: „Formative definitions of modern censorship are sourced in the 16th century [...], contemporaneous not only with the development of tradeable literature, the beginnings of middle-class literacy, and the formalization of linguistic norms, but also with legislative strategies to regulate this volatile environment.“ (Moore 2016) So ist auch das deutsche Wort ‚Zensur‘ seit dem 16. Jahrhundert belegt. Grimms *Deutsches Wörterbuch* weist es in der Erstbedeutung „kirchliche aufsicht über leben und lehre“ erstmals in Michael Beuther von Carlstats *Ordentliche[r] Verzeychniß allerley Sachen und Haendel* (1561) nach; eine weitere Quelle von 1591 versteht unter ‚Zensur‘ „kirchenstrafe“ (Grimm/Grimm 1956: 31/634). Das deutsche Wort ‚zensieren‘ im Sinne von „stil und inhalt von schriften einer prüfung unterwerfen“ (Grimm/Grimm 1956: 31/633) taucht erstmals 1564 auf. Seit dem 17. Jahrhundert werden ‚Zensur‘ und ‚zensieren‘ dann „im Zusammenhang mit der Überwachung von Buchdruck und -handel gebräuchlich“ (Plachta 2006: 14). Entsprechend lautet die Zweitbedeutung von ‚Zensur‘ im *Deutschem Wörterbuch* „überwachung der erzeugnisse des buchdrucks und der presse“ (Grimm/Grimm 1956: 31/634). So versteht auch Zedlers *Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste* unter einem „Censor librorum“ (das Lemma „Censur derer Bücher“ bietet nur einen Querverweis auf diesen Artikel) einen „Aufseher, der ein Buch oder Schrift, so gedruckt werden soll, zuvor durchlieset und approbiret, damit nichts der Religion und dem Staat nachtheiliges darinne gelassen werde“ (Zedler 1733: 5/1817).

Englische und französische Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts enthalten ähnliche Begriffsbestimmungen, die Zensur in erster Linie als vor dem Druck stattfindende Kontrolle von Büchern zum Zwecke des Schutzes von Religion und Sittlichkeit definieren. Ephraim Chambers’ *Cyclopaedia, or, an Universal Dictionary of Arts and Sciences* informiert im „Censor“-Artikel über das römische Amt des Zensors; „Censors of Books“ werden beschrieben als „a Body of Doctors, or other Officers, establish’d in divers Countries, to examine and give their Judgment of all Books, e’er they go to the Press; and to see they contain nothing contrary to the Faith, and good Manners“ (Chambers 1728: 1/177). Im „Censure“-Artikel wird Zensur als Beurteilung, Korrektur oder Unterdrückung von Büchern, Handlungen oder Dingen durch eine höherstehende Person bzw. Autorität definiert: „a Judgment, whereby any Action, Book, or other thing is condemn’d; or a Correction, or Reprimand made by a Superior, or Person in Authority“ (Chambers 1728: 1/177).

Die berühmte *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* von Jean Le Rond d’Alembert und Denis Diderot unterscheidet analog zwischen dem römischen „Censeur“ (d’Alembert/Diderot 1752: 2/817) und den „Censeurs de livres“, nämlich „gens de Lettres chargés du soin d’examiner les livres qui s’impriment. [...] Ces censeurs ont été établis dans les différens états pour examiner les ouvrages littéraires, & porter leur jugement sur les livres qu’on se propose

d'imprimer, afin que rien ne soit rendu public, qui puisse séduire les esprits par une fausse doctrine, ou corrompre les moeurs par des maximes dangereuses“ (d'Alembert/Diderot 1752: 2/818). Der kurze ‚Censure‘-Artikel der *Encyclopédie* ist quasi eine Übersetzung des entsprechenden in Chambers' *Cyclopaedia*; ein weiterer zur ‚Censure de livres ou de propositions‘ bringt aus theologischer Sicht eine andere Nuance hinein, indem Zensur als Beurteilung von Verletzungen der Wahrheit, insbesondere des Glaubens und der Heiligen Schrift, definiert wird (d'Alembert/Diderot 1752: 2/819).

Bis heute ist der in der Frühen Neuzeit kodifizierte Zensurbegriff – als traditionelle, klassische, eher enge Definition von Zensur – umfassend in Gebrauch, wobei sich allerdings der Fokus verschoben hat: zum einen vom Zensor als Akteur hin zur Zensur selbst als institutioneller Kontrolle öffentlicher Meinungsäußerung, zum anderen von der Literatur weg zur vielfältigen Kommunikationsformen (zum entsprechenden Begriffswandel in verschiedenen *Oxford Dictionaries* wie z.B. dem *Oxford Dictionary of Media and Communication* Moore 2016). Auch Dieter Breuers eingängige Zensurdefinition knüpft, derart modifiziert, an den historischen Zensurbegriff an: „Zensur bezieht sich auf vom Autor zur Veröffentlichung bestimmte oder veröffentlichte Meinungsäußerung, Zensur meint deren Kontrolle“ (Breuer 1982: 9) – zu ergänzen ist: durch eine autoritative, mit Sanktionsmacht ausgestattete Instanz. Schließlich greift auch Armin Biermann mit seinem system- und funktionsgeschichtlichen Ansatz definitorisch die frühneuzeitliche Zensursemantik modifiziert auf, wenn er erklärt, Zensur sei „die Gesamtheit institutionell vollzogener und strukturell manifestierter Versuche [...], durch legale – oder unrechtmäßige – Anwendung von Zwang oder physischer Gewalt gegen Personen oder Sachen schriftliche Kommunikation zu kontrollieren, zu verhindern oder fremdzubestimmen“ (Biermann 1988: 3).

2. Kommunikationsgeschichte als Zensurgeschichte

Ganz allgemein bedeutet Zensur im gegenwärtigen Verständnis die Kontrolle, Überwachung und Unterdrückung von Kommunikation. Als omnipräsentes, globales Phänomen prägt sie humane Gesellschaften von ihren Anfängen bis heute. Mit der Entwicklung menschlicher Kommunikation und ihrer Medien ging deren Kontrolle immer schon einher. Zensur stellt dabei zugleich einen destruktiven wie produktiven Faktor dar: Dadurch, dass sie diskursive Räume und ihre Grenzen bestimmt, definiert sie Literatur und Öffentlichkeit erst und konstituiert in gewissem Sinn Gesellschaft.

Auch wenn der Zensurbegriff aus der Zeit der römischen Republik stammt, ist die Zensur selbst als Phänomen schon viel älter; frühzeitliche Kulturen kannten sie bereits vor den antiken: „[...] the Romans did not invent censorship, and neither did the Greeks. Social and political injunctions on forms of speech and representation featured in many ancient civilizations, from early Sumeria and Egypt to the controls built into Chinese ideography, as well as the taboos and protocols maintained around symbolic meaning in numerous other societies.“ (Moore 2016) Zensur ist also immer schon und immer noch präsent in der Geschichte menschlicher Gemeinschaften und ihrer Kommunikation. Otto beschreibt sie folglich als „historisch gleichaltrige Parallel- und Folgeerscheinung der Literatur“ (Otto 1968: 146), wobei sich Literatur auf orale und literale Kommunikation allgemein erweitern lässt. Laut Müller erstreckt sich zensorische Kommunikationskontrolle „potentiell auf Musik und darstellende Kunst, auf Wissenschaft und Lehre, auf Literatur, Theater und Film, auf Printmedien,

Hörfunk und Fernsehen“ – aktualisierend sind hier die digitalen Medien zu ergänzen (→ III.6) – „kurzum, auf alle für ein Publikum bestimmten kommunikativen Äußerungen, ob schriftlicher oder mündlicher, visueller oder akustischer Natur“ (Müller 2010: 321).

Die Parallelität von Kommunikations-, Medien- und Wissensgeschichte einerseits und Zensurgeschichte andererseits ist dabei gekennzeichnet durch besondere Brennpunkte: Drei Medienumbrüche, die eine weiterreichende, zeitlich und räumlich umfassendere oder auch persistenterere Form von Kommunikation ermöglichten, gingen mit einem Bedeutungswandel und -zuwachs von Zensur einher: der Wandel zur Schriftsprache, zum Druck mit beweglichen Lettern und zur Digitalität. Für die Entwicklung der Schriftsprache vor 5000 Jahren gilt ein solcher ‚Zensurschub‘ zumindest als wahrscheinlich; Biermann fasst Zensur gar „als eine Folge der Schrift“ auf, entstanden aus dem „Bedürfnis nach Stabilität und Kontrolle der Kommunikation“ (Biermann 1987: 214 f.). Für den frühneuzeitlichen Medienbruch zum Druckzeitalter ist eindeutig nachweisbar, dass Zensur an erheblicher Relevanz gewann (→ III.2). Die Herrschenden reagierten auf die ermöglichte massive Verbreitung von gedruckten Schriften, darunter nicht zuletzt die Flugschriften Martin Luthers und seiner reformatorischen Mitstreiter, mit zensorischen Maßnahmen der Kontrolle, Restriktion und Sanktionierung. Zensur wurde in der Folge zu einem zentralen Instrument geistlicher und säkularer Herrschaft, das zunehmend institutionalisiert und professionalisiert wurde – vom Metternich-System des 19. Jahrhunderts bis zu den totalitären Zensurapparaten der Nationalsozialisten und der kommunistischen Regime des 20. Jahrhunderts. Wolfgang Wüst (1998: 11 f.) schlägt vor, die Institutionalisierung der „Zensur“, die sich mit der Geburt der Nationalstaaten vollziehe, auch buchstäblich zu unterscheiden von der vorausgegangenen „Censur“ im Alten Reich. Schließlich wandelt sich durch den jüngsten Medienbruch, die Digitalisierung des 21. Jahrhunderts, erneut die Bedeutung der Zensur und ihrer Formen und Strukturen. In den Vordergrund rückt zusätzlich die visuelle Zensur des Raumes, des Körpers und des Gedächtnisses (Kliesch 2017).

Kommunikationsgeschichte ist Zensurgeschichte. Zumal wenn man Zensur nicht nur als Kommunikationskontrolle im engen Sinne autoritärer Herrschaftspraxis und politischer Machtausübung definiert, sondern im weiten Sinne als wie auch immer geartete formelle oder informelle, privat-individuelle oder öffentliche Kommunikationsregulierung, dann ist in letzter Konsequenz zu konstatieren, dass ihr Gegenteil, also Zensurfreiheit, nicht existiert – dass es also unangemessen wäre, Zensur als „aberration[] on an uncensored ideal“ (Schauer 1998: 153) zu begreifen, denn: „Censorship is.“ (Holquist 1994: 16) Nicht nur im vormodernen Feudalismus war Zensur omnipräsent, sondern noch heute und auch in demokratischen Rechtsstaaten erscheint Zensur in diesem Begriffsverständnis nicht als Sonder-, sondern als Regelfall menschlicher Kultur: „If censorship is a technique by which discursive practices are maintained, and if social life largely consists of such practices, it follows that censorship is the norm rather than the exception. Censorship materializes everywhere“ (Post 1998b: 2) – oder auch zugleich „nowhere at all“ (Schauer 1998: 159). Schauer (1998: 164) schlägt daher sogar vor, zugunsten anderer Kategorien wie Autonomie, Differenzierung, Institutionen, institutionelle Kompetenz und Gewaltenteilung auf den seiner Ansicht nach ontologisch wenig brauchbaren Begriff *censorship* zu verzichten.

Selbst wenn man einen derart weiten Begriff einer Zensur, die die gesamte Gesellschaft prägt und gewissermaßen konstituiert, nicht übernehmen will, ist doch eine Erkenntnis der modernen Zensurforschung festzuhalten: Zensur ist ein komplexes funktionales und strukturelles Element kollektiver

Ordnungen, das in binären Gegensätzen nur unzureichend beschreibbar ist. Sie bedeutet weder einfach Abwesenheit von Freiheit oder von Recht, noch ist sie das Gegenteil von Literatur. Zwar konnte ein Zeitgenosse des Vormärz die Opposition von Literatur und Zensur womöglich als eine von Licht und Dunkelheit wahrnehmen, wie Heinrich H. Houben es pointiert formuliert: „Der Kampf der Literatur mit der Zensur, wie sie ehemals in deutschen Landen betrieben wurde, ist der ewige Widerstreit zweier Weltanschauungen, der Kampf des Lichtes gegen die Finsternis, der Aufklärung gegen den Obskurantismus.“ (Houben 1918: 3) Diese Beobachtung ist jedoch nicht verallgemeinerbar.

Zensur galt in der Frühen Neuzeit keineswegs allgemein als obskures Unheil, sondern – bei Herrschenden und ihren Untertanen gleichermaßen – als unerlässliche Voraussetzung eines friedlichen, geordneten und sicheren Zusammenlebens, aus dem auf diese Weise störende und destabilisierende Faktoren ausgeschlossen wurden. Noch für die Aufklärung des 18. Jahrhunderts, aber auch beispielsweise für die Metternich-Zeit des 19. Jahrhunderts wäre es angesichts der ambivalenten Zensureinstellungen der Intellektuellen und ihrer vielfältigen Einbindungen in die zeitgenössischen Zensursysteme nicht adäquat, einen Dualismus zwischen dem Licht der freigeistigen Literatur und der Dunkelheit der restriktiven Zensur zu hypostasieren (Mix 2007: 12 f.). Spätestens in der Moderne hat die Zensur ihr Positivimage gänzlich verloren und ist zum Tabu geworden – der Jurist Frederick Schauer datiert die klare Pejorisation des Wortes *copyright* im US-amerikanischen Diskurs sogar erst auf „the last thirty years“ (Schauer 1998: 147); zuvor seien Nutzen und Schaden von Zensur durchaus kontrovers bewertet diskutiert worden. In jedem Fall erscheint es auch in Bezug auf die Moderne produktiver, konkret existierende Konstellationen von Literatur und Zensur nicht als manichäische Dualismen von Freiheit und Unfreiheit zu begreifen, sondern als „dialectical forms of culture, each actively defining the other in ongoing, agonistic engagement“ (Moore 2015/17: 2).

3. Formeller und informeller Zensurbegriff

Ein universell gültiger Zensurbegriff, der mit „generell etablierten Paradigmen und akzeptierten analytischen Instrumentarien für die Arbeit an der Zensur“ (Müller 2010: 323) einherginge, existiert nicht. Begriffe und Definitionen von ‚Zensur‘ variieren im allgemeinen Sprachgebrauch, aber auch in den Wissenschaften so stark, dass Sophia Rosenfeld konstatiert: „In the realm of theory, there seems no longer to be any consensus about what censorship is.“ (Rosenfeld 2001: 217) Die semantische Skala der Zensurbegriffe reicht von einem engen Zensurverständnis bis hin zu einem weiten. Analog zum zentralen Begriffspaar ‚formell‘ versus ‚informell‘ verhält sich die auf Bourdieu zurückgehende Unterscheidung ‚regulativ‘ versus ‚strukturell‘ oder auch ‚konstitutiv‘.

Als formelle Zensur wird eine im Allgemeinen staatliche, zumindest aber von einer autoritativen Instanz ausgeübte Kontrolle von Meinungsäußerungen aufgrund von Vorschriften, verwaltungs- und strafrechtlichen Regelungen und Maßnahmen bezeichnet. Dagegen findet im Falle informeller Zensur die Kontrolle nicht durch mit Zensurmacht ausgestattete autoritative Instanzen statt, sondern beispielsweise durch psychologischen, ökonomischen und politischen Druck; die Grenzen zu allen möglichen Formen gesellschaftlicher Diskurslenkungen und Kommunikationskontrollen sind dabei unscharf. Häufig wird im allgemeinen Sprachgebrauch nicht deutlich zwischen informellem und formellem Zensurbegriff in den verschiedenen Anwendungs- und Funktionsbereichen getrennt, so-

dass der Zensursemantik eine gewisse Vagheit inhärent ist. Kanzog nennt es dennoch „üblich und zweckmäßig, zwischen der formellen Z., d.h. den verwaltungsjuristisch und strafrechtlich gesicherten Prozeduren, und der informellen Zensur, d.h. den ökonomischen, polit. und sozialen Zwängen, unter denen öffentliche Äußerungen unterbleiben oder, bevor sie gemacht werden, Änderungen unterworfen sind, zu unterscheiden“ (Kanzog 1984: 1001).

Die formelle Zensur lässt sich je nach Zeitpunkt und Rechtssystem noch unterteilen (Otto 1968: 116 f.; Kanzog 1984: 1000). Hinsichtlich des Zeitpunkts des formellen Verfahrens kann man zwischen Vor-, Nach- und Rezensur unterscheiden. Vorzensur bedeutet, dass eine Prüfung und Zulässigkeitsentscheidung vor der Veröffentlichung einer Meinungsäußerung bzw. eines Werks stattfindet. Nachzensur bezeichnet die Kontrolle einer publizierten Äußerung, Rezensur steht als wiederholte Zensur für eine Wiederholung der Prüfung im Falle einer erneuten Veröffentlichung, also z.B. einer Wiederauflage eines Werks. Hinsichtlich des Rechtssystems ist zu unterscheiden zwischen Präventiv-, Prohibitiv- und Widerrufszensur. Im „System des allgemeinen Verbots mit Erlaubnisvorbehalt“ (Kanzog 1984: 1000) prüft die Präventivzensur ein Werk vor der Publikation. Anders funktioniert die Prohibitivzensur im „System der allgemeinen Duldung mit Verbotsvorbehalt“ (Kanzog 1984: 1000), in dem ein bereits erschienenes Werk geprüft wird, z.B. aufgrund einer Anzeige. Die Widerrufszensur wiederum geht von einer bereits erteilten Publikationsgenehmigung qua Zensurerlaubnis aus und überprüft ein Werk erneut. Übrigens werden die Unterscheidungen sogar im juristischen Diskurs nicht immer trennscharf gezogen; das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) etwa setzt Vor- und Präventivzensur wie folgt gleich: „Als Vor- oder Präventivzensur werden einschränkende Maßnahmen vor der Herstellung oder Verbreitung eines Geisteswerkes, insbesondere das Abhängigmachen von behördlicher Vorprüfung und Genehmigung seines Inhalts (Verbot mit Erlaubnisvorbehalt) bezeichnet.“ (BVerfG NJW 1972, 1938)

4. Der verfassungsrechtliche Zensurbegriff der BRD

Ein Beispiel eines formellen Zensurbegriffs findet sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland; auch das BVerfG spricht diesbezüglich vom „sog. formelle[n] Zensurbegriff“ (BVerfG NJW 1972, 1937). Durch das Zensurverbot kodifiziert das Grundgesetz das Grundrecht auf Meinungsfreiheit, das wie alle Grundrechte als Abwehrrecht der Bürger:innen gegen den Staat aufzufassen ist (BVerfG NJW 1958, 257). Wörtlich lautet der entsprechende Artikel: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. [...] Eine Zensur findet nicht statt.“ (Art. 5 Abs. 1 GG)

Gemeint ist hier mit ‚Zensur‘ nach der herrschenden rechtswissenschaftlichen Meinung die systematische staatliche Vorabprüfung einer zur Veröffentlichung bestimmten Meinungsäußerung. Auch das BVerfG betonte 1972, dass „[m]it der in Rechtsprechung und Schrifttum herrschenden Meinung [...] unter ‚Zensur‘ im Sinne des Art. 5 Abs. 1 Satz 3 GG nur die Vorzensur zu verstehen“ sei und erklärte: „Schon die Existenz eines derartigen Kontroll- und Genehmigungsverfahrens lähmt das Geistesleben. Das Zensurverbot soll die typischen Gefahren einer solchen Präventivkontrolle bannen.“ (BVerfG NJW 1972, 1937; zu abweichenden juristischen Deutungen in den 1980er und 1990er Jahren, die die grundgesetzliche Berücksichtigung nachträglicher, einzelfallbezogener oder nicht-staatlicher Kontrollphänomene diskutierten, siehe die Darstellung bei Buchloh 2003: 113–115) Christoph Fiedler

(1999), der den formellen Zensurbegriff des Grundgesetzes ebenfalls als generelles Verbot der Äußerung unter Vorbehalt, das heißt, bis zur Prüfung und anschließenden Erlaubnis zur Veröffentlichung, definiert, schließt in die Äußerungsfreiheit auch die Presse-, Meinungs-, Rede- und Kunstfreiheit ein.

Ein derart enger formeller Zensurbegriff bekommt etliche Phänomene von Kommunikationskontrolle und -restriktion nicht in den Blick. Für die historisch-empirische Zensurforschung beispielsweise wäre das Zensurverständnis des Grundgesetzes nicht nur wegen des Anachronismus unangemessen, sondern auch sachlich-inhaltlich, da es nicht einmal die institutionalisierte geistliche Zensur, wie etwa die durch den *Index librorum prohibitorum* der katholischen Kirche ausgeübte Kontrolle (→ II.2), berücksichtigt.

Doch auch in der aktuellen Rechtswissenschaft ist der in Deutschland herrschende verfassungsrechtliche Zensurbegriff umstritten. In Zeiten globaler Digitalisierung, in denen Internetprovider und Social-Media-Plattformen eine umfassende Kontrolle und Lenkung von Meinungsbildung und -äußerung ausüben (Paintner 2020), scheint die eigentliche Gefahr für die Meinungsfreiheit nicht mehr vom Staat auszugehen – zumindest in demokratischen Rechtsstaaten (für autoritäre Regime ist dagegen eine Verflechtung staatlicher und privatwirtschaftlicher Digitalzensur typisch; zum Paradebeispiel Google.cn Faris/Wang/Palfrey 2008: 170). Vor dem Hintergrund der veränderten Situation im digitalen Zeitalter stellt sich modernen Jurist:innen daher die Frage nach der Drittwirkung des Grundgesetz-Artikels 5 auf privatwirtschaftliche Unternehmen (Hoffmann-Riem 2002; Erdemir 2018; zusammenfassend Roßbach 2019). Einer zeitgemäßen Neufassung des verfassungsrechtlichen Zensurbegriffs zugunsten der durch Filterblasentechnologien und betriebliche Geschäftsordnungen eingeschränkten globalen Meinungsfreiheit stehen allerdings gegenläufige politische Entwicklungen entgegen, die auf eine andere große Herausforderung des digitalen Zeitalters reagieren, nämlich auf die Problematik der Rechtsdurchsetzung im digitalen Raum. In diesem Sinne führt das in der BRD seit 1.9.2017 geltende *Gesetz zur Verbesserung der Rechtsdurchsetzung in sozialen Netzwerken (NetzDG)* umfassende Kontrollpflichten für die großen Internetprovider ein, wodurch die Kommunikationskontrolle, -lenkung und -einschränkung im Netz eher gestärkt als geschwächt wird (→ III.6).

5. New Censorship

Am anderen Ende der semantischen Skala findet sich ein weites Verständnis von Zensur, das formelle ebenso wie informelle Formen von Kommunikationskontrolle bzw. „Kommunikationsbehinderung“ (Petersen 1995: 4) erfasst. Ein Beispiel eines weiten Zensurverständnisses stellt Guggenbühls Definition literarischer Zensur dar: Diese sei die „Gesamtheit aller formellen und informellen Mechanismen mit dem Zweck, die Produktion oder Distribution von Literatur zu verhindern, zu kontrollieren oder fremdzubestimmen“ (Guggenbühl 1996: 30). Auch in der Rechtswissenschaft existiert, abweichend von der herrschenden Lehrmeinung, ein informeller, sogenannter ‚materieller‘ Zensurbegriff. Unter ihn fallen Kommunikationskontrollen ohne formelles Verfahren, bei denen eine private oder staatliche Instanz durch Beschränkung der Veröffentlichung von Äußerungen Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung nimmt (Noltenius 1958: 107 f.) (→ II.5).

Besonders einflussreich für eine weite Zensursemantik wurden die soziopolitischen Konzepte Michel Foucaults und Pierre Bourdieus. Foucault nimmt in seinen diskursanalytischen und machttheoreti-

schen Studien die den Diskurs kontrollierenden, selektierenden und organisierenden „procédures d'exclusion“ (Foucault 1971: 11) der Gesellschaft in den Blick und macht verborgene Repressionen sichtbar. Bourdieu versteht Zensur ganz allgemein als Grenze des in einer Gesellschaft jeweils Sagbaren: „Toute expression est un ajustement entre un *intérêt expressif* et une *censure* constituée par la structure du champ dans lequel s'offre cette expression, et cet ajustement est le produit d'un travail d'euphémisation pouvant aller jusqu'au silence, limite du discours censuré“ (Bourdieu 1974/80: 138). Zensur in diesem Sinne unterdrückt und generiert Bedeutung und ist konstitutiv (und damit in gewissem Sinne auch produktiv) für das diskursive Feld, das sich durch Regeln, Grenzen und damit ‚Zensur‘ definiert.

Die durch Foucault und Bourdieu inspirierte, seit den 1990er Jahren stattfindende poststrukturalistische Erforschung einer großen Bandbreite gesellschaftlicher Kommunikations- und Diskurskontrollmechanismen wird auch als *new censorship* bezeichnet, erstmals bei Müller (2003: 3), die damit Posts Formulierung „new scholarship of censorship“ (Post 1998 b: 4) abzukürzen scheint. Bunn spricht rückblickend von „New Censorship Theory“ (Bunn 2015), Abiz will in die Pluralformel „new censorship theories“ (Abiz 2021/22: 5) außer der postmodernen auch die zeitgenössische Theorie eines weiten Zensurbegriffs einbeziehen. Im Fokus von *new censorship* stehen Beziehungen zwischen Diskurs und Macht, zwischen Sprache und Restriktion. Merkle resümiert, der Terminus umfasse „institutional, interventionist and regulatory censorship“ ebenso wie „constitutive“ und „structural censorship“: „The new censorship brings together forms of discourse regulation that influence what can be said and who can say it: to whom, when, and where. According to this model, censorship is inevitable, no matter the socio-political context [...]“ (Merkle 2018: 248)

Bei aller Anerkennung für die Vitalisierung der Zensurforschung, die durch *new censorship* stattfand, wird die dadurch vollzogene Ausweitung des Zensurbegriffs auch kritisiert. Laut Biermann lässt sich mit einem Zensurbegriff, der „jede vollzogene Selektionsleistung“ erfasst, „die etwas zum Thema macht und anderes am Horizont belässt, also ‚zensiert‘“, der Zensur quasi mit Gesellschaft identisch werden lasse, „wissenschaftlich – nichts mehr anfangen“ (Biermann 1988: 2 f.). Insbesondere historisch-empirisch arbeitende Zensurforscher:innen halten einen Zensurbegriff, der jegliche Form von Selektion und Kontrolle oder Beschränkung von Textproduktion und -rezeption umfasst, häufig für zu vage, für „beinahe bedeutungsleer, auf jeden Fall aber wissenschaftlich weitgehend inoperabel“ (Bachleitner 2017: 21) und warnen vor einer „Inflationierung und Entleerung des Begriffs“ (Siemann 2007: 384). Laut Müller sollte als sinnvolles Unterscheidungskriterium immer noch die (Verhinderung von) Öffentlichkeit gelten: „Öffentlichkeitsrelevanz und autoritäre Fremdbestimmung sind entscheidende Kriterien für die Abgrenzung allgemeiner Diskurs- und Kommunikationskontrollen von Zensur.“ (Müller 2003: 6) Besonders kritisch urteilt Laurent Martin: „De fait, la censure devient un mot passe-partout, commode parce que plastique et séduisant parce qu'évoquant la transgression, pour toute une classe de phénomènes tels que le choix, la sélection, le canon esthétique, la régulation, la norme, etc. [...] Censure, société, civilisation apparaissent comme des termes équivalents, interchangeables. En conséquence, les distinctions entre des systèmes de pouvoir extrêmement différents viennent à être écrasées, niées.“ (Martin 2009: 76) Ein ubiquitärer Zensurbegriff entwaffe die gesellschaftliche und politische Kritik: „Si la censure est ubiquiste, l'identification du censeur devient superflue.“ (Martin 2009: 77)

Demgegenüber insistiert Nicole Moore auf der Leistung eines weiten Zensurbegriffs. Zum einen sei die klassisch-formelle Zensur im Sinne staatlich-autoritativer Kommunikationskontrolle bis heute in der globalisierten Welt allgegenwärtig, analog ebenso wie digital, und fungiere weiterhin als „instrument against differentiated dissent, enforcing hegemonic models of homogenized culture in contexts where local expressions of political or moral identity are found offensive or dangerous“ (Moore 2015/17: 1). Zum anderen jedoch sollten in den Blick einer globalen Zensurforschung auch Fälle von oft nicht aufspürbarer Selbstzensur oder ‚weicher‘ auf externen Druck entstandener Zensur – „instances of often untracable ‚self-censorship‘ [...] and of what might be termed ‚soft censorship‘, indirectly produced by the ‚chilling effect‘ of more direct forms“ (Moore 2015/17: 3) – geraten.

6. Selbstzensur

Eine besondere Position in der Zensursemantik nimmt die Selbstzensur als Zensur gegenüber der eigenen Person, ihren Gedanken, Äußerungen und Handlungen ein. Diese werden kontrolliert und unterdrückt aufgrund einer aufgezwungenen Norm, die bei Nichtachtung Sanktionen bedingt. Kanzog, der vier Verwendungen des Zensurbegriffs unterscheidet (1. allgemeine Prüfung und Beurteilung, 2. informelle Zensur, 3. formelle Zensur, 4. Selbstzensur), definiert ‚Selbstzensur‘ als eine „vom Autor gegen ursprüngliche Intention im Wissen der Geltung einer ihm fremden Norm vorgenommene Korrektur“ (Kanzog 1984: 1001).

Selbstzensur findet beispielsweise statt, um sich und andere in einem autoritären Regime nicht zu gefährden, um weiter arbeiten und leben zu können. Die Selbstzensur als der „düstere Schatten der klassisch-formellen Zensur“, „der unheimliche Zwillingbruder des formellen Zensors“ (Roßbach 2018: 48), wird dann zur Überlebensstrategie. In der DDR ersetzte sie in gewissem Sinne die formell staatliche Zensur, die es offiziell nicht gab. Das ausgegebene Ziel für ostdeutsche Autor:innen lautete „Sich in Übereinstimmung bringen“ (Steinmüller/Steinmüller 1996: 283), so die euphemistische Beschreibung der künstlerischen Anpassung an die politischen Vorgaben. Der ehemalige SED-Generalsekretär Erich Honecker brachte es nach dem Ende der DDR zynisch auf den Punkt, wenn er erklärte: „Wir hatten ja keine Zensur. [...] Bei uns gab es sie nur kraft des Bewußtseins.“ (Zit. nach Andert/Herzberg 1990: 325) Selbstzensur findet aber auch in demokratischen Rechtsstaaten statt, beispielsweise zur Wahrung von ökonomischem oder symbolischem Kapital – wenn etwa ein Verlag provokative Bücher lieber meidet, um teure Gerichtsprozesse zu umgehen, oder wenn bestimmte Medienstrategien selbstrestriktiv sind und bei der individuellen Selbstinszenierung in den sozialen Medien imagegefährdende Aussagen vermieden werden.

Ein mit der Selbstzensur verwandter und nicht immer leicht abzugrenzender Begriff ist die Selbstkritik. Bei der Selbstkritik stehen die eigenen Maßstäbe und Normen stärker im Vordergrund als bei der Selbstzensur, bei der eine äußere normmächtige Instanz sozusagen mitgedacht wird. Aulich (1988: 184 f.) weist indessen darauf hin, dass der Anpassungsdruck der Selbstzensur auch aufgrund einer (partiellen) Gemeinsamkeit der Werte mit jener äußeren Instanz zustande kommen kann; in diesem Fall sind interne und externe Normen kaum zu trennen.

Selbstzensur findet meist im Verborgenen statt, in unveröffentlichten Texten, nicht gehaltenen Reden, zurückgehaltenen digitalen Posts oder gar nur in Gedanken. Nicht zufällig wird sie mit Metaphern

wie der ‚Scherer im Kopf‘ umschrieben. Heinrich Heine prägte 1831 die berühmte Formel vom „Gedankenkindermord“ (Heine 1973: 11/137). Aufgrund ihrer Opazität ist Selbstzensur oft schwer zu belegen; selten lässt sich „a measurable, verifiable application of power or suppressive control“ (Moore 2016) nachweisen. Im Falle literarischer Selbstzensur kann dies durch „entsprechende werkexterne Äußerungen des Autors und durch Varianten im Umfeld der Textgenese eines Werkes“ (Kanzog 1984: 1001) gelingen. Stark internalisierte Selbstzensur ist dem Autor bzw. der Autorin hingegen nicht mehr bewusst und hinterlässt insofern keine nachweisbaren Textspuren.

Im Sinne von *new censorship* findet Selbstzensur im Sinne einer sozialen Selbstkontrolle ohnehin laufend statt, da jede (Sprach-)Handlung auf Selektion und damit auch auf Ausschluss beruht. Auch in der Psychoanalyse wird von einer kontinuierlichen Selbstzensur ausgegangen, insofern eine Kontrolle eigener Triebe und Wünsche durch Ich und Über-Ich stattfindet. Ausgehend von der Traumdeutung Freuds, der die für die Wunschverschleierung notwendige Traumentstellung als ‚Zensur‘ bezeichnet (Freud 1900/82: 160), analysiert Levine (1994) den Zusammenhang von Schreiben und Repression.

Ein auf sämtliche menschlichen (Sprach-)Handlungen bezogener Selbstzensurbegriff verstellt allerdings den Blick für die Unterscheidung zwischen Handlungen eines Individuums, die freiwillig und bewusst getroffen werden und den eigenen Normen und Überzeugungen entsprechen, und solchen Handlungen, die aufgrund empfundenen oder ausgeübten gesellschaftlichen Zwangs von außen vollzogen werden. Wenn heutzutage hinter einem diskriminierungsfreien Verhalten wie geschlechtergerechtem Sprachgebrauch oder politischer Korrektheit der innere Zensor am Werk gesehen wird, wie dies regelmäßig im kritisch eingestellten Feuilleton geschieht, oder wenn eine identitätspolitisch inspirierte Kunst der Gegenwart als „Selbstzensur und Selbstauflösung“ (Rauterberg 2017) bezeichnet wird, spricht dies den Akteur:innen die Fähigkeit zu einer selbstständigen politischen Willensbildung und Handlung ab.

7. Sozialwissenschaftliche Zensurbegriffe

Wie Zensur konkret definiert und begriffen wird und in welchen Konstellationen von Macht und Wissen – Sue Curry Jansen beschreibt Zensur als *The Knot That Binds Power and Knowledge* (Jansen 1988) – sie verortet wird, hängt zum einen phänomenologisch von ihrer historisch und räumlich, gesellschaftlich und politisch variierenden Erscheinungsform ab, zum anderen methodologisch von wissenschaftlichen Disziplinen, Theorien und Modellen, die Zensur in unterschiedlicher Weise konzeptualisieren. Es gibt zahlreiche wissenschaftliche und alltagssprachliche Zensurbegriffe, die sich „bewusst vom juristischen Definitionsmonopol“ (Richter 1979: 37) abgrenzen. Einige besonders prägnante sozialwissenschaftliche Konzepte seien kurz skizziert (ausführlicher dazu → I.2).

Die Soziologin Ulla Otto definiert (literarische) Zensur als Herrschaftsinstrument, genauer als „autoritäre Kontrolle aller menschlichen Äußerungen, die innerhalb eines bestehenden gesellschaftlichen Systems mit der Bemühung um sprachliche Form geschrieben werden“ (Otto 1968: 6). Ihre Studie *Die literarische Zensur als Problem der Soziologie der Politik* wird u.a. von Breuer (1982) rezipiert, den Zensur unter dem Aspekt von Normen, Normenwandel und Normenkontrolle in einer Gesellschaft interessiert.

Aus neomarxistischer Perspektive beschreiben Kienzle/Mende Zensur als Mittel sozialer Kontrolle zur Aufrechterhaltung bestehender Produktionsverhältnisse, mithin zur Absicherung der Interessen der herrschenden Eliten. Äußerungen, die die bestehende Ordnung angreifen – „die Herrschafts-, Autoritäts- und vor allem die Eigentumsverhältnisse“ (Kienzle/Mende 1980: 231) –, werden kontrolliert und ggf. unterdrückt und gesellschaftliche Wandlungsprozesse blockiert. Ausgeblendet werden in diesem Konzept allerdings Zensurphänomene, die Wandel fördern wie zur Zeit der Reformation, der Aufklärung oder auch der westdeutschen Nachkriegszeit unter alliierter Besatzung (Roßbach 2020: 92–96).

Die Systemtheorie begreift „Literatur als gesellschaftliche Praxis und Zensur als die Kontrolle dieser Praxis“, die „ganz wesentlich an die Bedeutung literarischer Kommunikation in und für eine kollektive Ordnung geknüpft“ (Aulich 1988: 181) ist. Zensur geht auf die Struktur des sozialen Systems zurück, prägt dieses zugleich aber auch. Gemäß Aulich ist es wichtig zu erkennen, dass Zensur im Literatursystem nicht nur Kommunikation unterdrückt, sondern auch gewähren lässt; zudem bestünden bei Zensurträgern und Literaturproduzenten partielle Gemeinsamkeiten in Anschauungen und Werten, sodass „nicht nur die konflikträchtige Divergenz, sondern auch die verborgene Kongruenz der Wertvorstellungen ins Auge gefaßt werden“ (Aulich 1988: 185) müsse. Gemäß Biermann bildet ein Zensur ausübendes politisches System Subsysteme wie Zensurbehörden, Polizei, Militär und Recht aus. Im Zuge der Entwicklung moderner, funktional ausdifferenzierter Gesellschaften werde physische durch symbolische Gewalt und Zensur zunehmend durch funktionale Äquivalente ersetzt (Biermann 1988: 4).

Die gesellschafts- und medientheoretische Zensurforschung wendet sich zunehmend auch der digitalen Zensur zu. Marion Kliesch (2017) geht am Beispiel der visuellen Zensur verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen Formen digitaler Manipulation und Restriktion von Kommunikation nach. Emmanuell Alloa nimmt insbesondere außerjuridische Formen digitaler Kommunikationskontrolle in den Blick. Ausgehend von der Bourdieu-fundierten These einer „weiträumige[n] Verinnerlichung zensorischer Prozesse“ (Alloa 2017: 42) in der Moderne sieht er im Transparenzgebot sozialer Medien eine neue, subtile Form von „Informationsfilterung und Verhaltenssteuerung“ (Alloa 2017: 34) aufscheinen: Nicht mehr die Staatsmacht, sondern algorithmische Filtertechnologien seien nun Träger der Zensur, die einerseits einen Kommunikations- und Offenbarungszwang, andererseits eine Schweigspirale bzw. *silencing*-Effekte bedingen.

8. Zensurphänomenologie

Dass die Zensur als komplexes Kulturphänomen nicht auf einen definitorischen Nenner zu bringen ist, erschwert es, eine transepochale Phänomenologie der Zensur zu konzipieren. Aulich sieht die Schwierigkeit der Zensurforschung darin, Zensur „realtypisch dergestalt zu generalisieren, daß ihre untersch. Kontrollpraktiken im historischen Längsschnitt als Elemente einer funktionalen Differenzierung erkenn- und vergleichbar werden“ (Aulich 1988: 183). Entsprechend sieht Müller die Herausforderung der Forschung darin, Zensurphänomene aus verschiedenen kulturellen Kontexten und gesellschaftlichen Systemen zu vergleichen, „um strukturelle Analogien und Differenzen festzustellen, die es dann erlauben würden, verallgemeinernde Schlußfolgerungen über Formen und Funktionen

von Zensur zu ziehen, auf deren Basis man eine den geschichtlichen Einzelfällen möglichst gerecht werdende Theorie der Zensur entwickeln könnte“ (Müller 2003: 15). Auch Moore (2015/17: 4) verweist auf die Problematik der Vergleichbarkeit und sieht es gerade deshalb als zentrale Aufgabe einer globalen Zensurforschung an, Unterschiede und Analogien von Zensurpraktiken transepochal zu analysieren.

Ein erster Schritt in diese Richtung ist es, das Phänomen Zensur zu systematisieren und zu kategorisieren, um auf verschiedenen Ebenen Vergleiche anstellen zu können. Als zentrale Komponenten einer derartigen Zensurphänomenologie firmieren dabei Subjekte, Objekte, Mittel, Funktionsorte und Motive der Zensur.

Zensursubjekte sind die Träger der Zensur, d.h. die politischen und gesellschaftlichen Akteur:innen und Instanzen, die die Kommunikationskontrolle ausüben. Dazu gehören je nach formellem oder informellem Zensurbegriff Institutionen wie Staat und Kirche, Behörden, weitere gesellschaftliche Gruppierungen wie Bildungseinrichtungen, Interessenverbände oder politische Bewegungen, aber auch der Markt und, im Falle der Selbstzensur, die eigene Person.

Zensurobjekte sind die von Zensur betroffenen kommunikativen Äußerungen ebenso wie Personen, Institutionen, Medien und Gegenstände. Ziel der Zensur können orale und literale, akustische und visuelle Äußerungen sein, aber eben auch die mit diesen verbundenen Akteur:innen (z.B. Schriftsteller:innen, jedoch im Prinzip alle Mitglieder einer Gesellschaft), Institutionen (Verlage, Rundfunkanstalten, Presseorgane), Medien (Druck, Film, Fernsehen, Internet) und ganz konkrete Gegenstände (Kunstwerke, Bücher, andere Datenträger).

Zensurmittel sind Verfahren, Techniken und Strategien der Zensur von offiziellen Verboten, amtlichen Verordnungen und Indizes – von Seim (2017: 15) treffend bezeichnet als „die geronnenen zeitgeschichtlichen Befindlichkeiten, Archive des Wertewandels, das Geheimwissen des Unterdrückten“ – über Bücherverbrennungen und Zensurstriche bis hin zu digitalem Blockieren und Löschen. Im Rahmen eines weiten Zensurbegriffs werden auch ökonomische Schädigungen, Boykotts, Berufsverbote und diverse andere Mittel der Diskurskontrolle und -restriktion zu Zensurmitteln gezählt.

Als *Funktionsorte der Zensur* seien die „Einbruchstellen“ (Aulich 1988: 215) der Zensur im Kommunikationsprozess bezeichnet, orientiert an der Trias von Produktion, Distribution und Rezeption von Literatur, welche die Sozialgeschichte der Literatur in den 1970er Jahren eingeführt hat (Schönert 2009: 5). Zensur kann sich demgemäß auf die Produktion von Äußerungen beziehen, d.h. insbesondere auf Autor:innen bzw. Sprecher:innen zielen. Sie kann des Weiteren die Distribution, also Verteilung und Verbreitung von Äußerungen betreffen, etwa durch Verlage, Plattformprovider oder andere Medienanbieter. Schließlich richtet sich Zensur auch auf die Rezeption von Äußerungen, indem sie Lektüre sanktioniert oder bereits zirkulierende Meinungsäußerungen diffamiert. Aulich unterscheidet in einem analogen Modell zwischen zensorischen Praktiken, die als soziale Kontrolle der Genese literarischer Produktion, Distribution und Diffusion fungieren (Aulich 1988: 215–217); Siegfried J. Schmidts Zensurtypologie (1987) wiederum basiert ähnlich auf der Produktion, Vermittlung, Rezeption und Verarbeitung literarischer Texte, welche die „vier elementaren Handlungstypen“ (Schmidt 1984: 10) der Empirischen Theorie der Literatur bilden.

Zensurmotive sind die Beweggründe der Zensur. Zum einen werden sie in Argumenten von Zensursubjekten sichtbar, zum anderen können sie aus Zensurhandlungen implizit erschlossen werden. So

sind Motive wie die Erhaltung von Sicherheit, Ordnung und Frieden ein zentraler Teil der erklärten Zensurlegitimation frühneuzeitlicher Herrscher; der kurbayrische Zensurkatalog von 1770 etwa prangert die Zensurgründe sogar demonstrativ auf dem Titelblatt an: *Catalogus verschiedener Bücher, so von dem Churfl. Büchercensurcollegio theils als religionswidrig theils als denen guten Sitten, theils auch als denen Landsfürstlichen Gerechtsamen nachtheilig verbothen worden* (Hinweis bei Wittmann 1991: 139). Andere, ebenso wirkmächtige Motive wie Machterhalt oder Machtergreifung werden hingegen nicht ausdrücklich von den Zensurträger:innen formuliert. Auch das allgemeine Motiv herrschender Institutionen, durch Zensurhandlungen Normen zu schützen oder durchzusetzen, „bestimmte sozio-kulturelle Verhaltensmuster aufrechtzuerhalten oder neu zu etablieren“ (Eisendle 2020: 8) – also die Gesellschaft im herrscherlichen Sinne, sei dieser ein konservativer oder ein reformatorischer, zu reglementieren –, wird selten explizit gemacht.

Die Zensurforschung geht übereinstimmend von religiösen, moralischen und politischen Motiven als den zentralen allgemeinen Beweggründen der Zensur aus, zurückgehend auf Otto, die „drei prinzipielle Bezugspunkte literarischer Zensur“ wahrnimmt, „die noch heute die entscheidenden Themen für die Diskussion um die Kommunikationsfreiheit stellen: Religion, Politik und Moral“ (Otto 1968: 73). Zu ergänzen ist der Jugendschutz, ein schon in der Römischen Republik nachweisbares Zensurmotiv (→ III.1), das insbesondere seit dem 18. Jahrhundert in Erscheinung tritt (Fitos 2000: 42). Buchloh (2003: 118), dessen kommunikationstheoretischer Ansatz alle möglichen informellen Zensurphänomene erfasst, listet weitere, eher spezielle Motive auf, darunter die Abwehr vermeintlicher Mediengefahren, die Ablenkung von Missständen, ökonomische Interessen oder auch schlichte Intoleranz.

Zensursubjekte, Zensurobjekte, Zensurmittel, Funktionsorte und Motive der Zensur: diese Komponenten einer Zensurphänomenologie bilden ein komplexes Beziehungsgefüge. Relationen lassen sich auf syntagmatischer Ebene (z.B. zwischen den Zensurträgern und ihren Methoden) sowie auf paradigmatischer Ebene (z.B. zwischen den Zensurmotiven verschiedener Epochen) beschreiben.

Aulich sieht die Vergleichbarkeit bzw. „Übersetzungsmöglichkeit“ (Aulich 1988: 229) von Zensurphänomenen durch eine funktionsgeschichtliche Analyse gegeben, wobei Funktionsstrukturen verschiedener historischer Sachverhalte als Äquivalente auftreten. Müller argumentiert mit Verweis auf Schmidt für ein Zensurmodell mit Kern und Peripheriebereichen, das Zensur als „skalierbare Größe“ zeige, also ein Mehr oder Weniger an Zensur zugestehe: „Durch die Erarbeitung eines essentiellen Merkmalskerns von Zensur werden – ex negativo – auch historische Entwicklungen und lokale Besonderheiten als optionale Merkmale in das Gesamtbild integrierbar.“ (Müller 2003: 16) Sie selbst wiederum schlägt für eine Phänomenologie der Zensur das Kommunikationsmodell vor, mit dem sie zensurrelevante Handlungen ordnet: Als „spezielle Form autoritärer Kommunikationskontrolle“ (Müller 2003: 16) könne Zensur als kommunikativer Prozess mit Kategorien wie Sender, Nachricht, Code, Kanal, Empfänger und Kontext begriffen werden, insofern sich zensorische Maßnahmen entweder gegen den Autor eines Textes, den Text selbst, die sprachliche Form, das Medium oder den Rezipienten richten (Müller 2003: 17–20). Zudem seien all diese zensorischen Handlungen „nur verständlich vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Kontextes, in dem sie erfolgen“ (Müller 2003: 21) – eine sozialgeschichtliche Erkenntnis, die Clegg so ausdrückt, dass jeder Zensurakt in der „confluence of immediate contemporary economic, religious, and political events“ (Clegg 2001: 20) vor dem Hintergrund disparater und konkurrierender Interessen begründet sei.

9. Zensurpolemik

Zur aktuellen Zensursemantik gehört schließlich ein Phänomen, das weder auf der semantischen Skala vom engen, formellen bis zum weiten Zensurbegriff zu verorten ist noch in einer transepochalen Zensurphänomenologie aufgeht. Gemeint ist ein vom Tatbestand selbst entkoppelter, quasi referenzloser Begriff: Ohne dass Zensur tatsächlich vorliegt, wird ‚Zensur‘ in Politik und Medien, Kunst und Kultur „zum inflationär verwendeten polemischen Kampfbegriff“ (Roßbach 2018: 8) immer dann, wenn über Sagbarkeitsgrenzen gestritten wird. So bedienen sich rechtspopulistische Skandalisierungs- und Viktimisierungsstrategien des Zensurbegriffs, um Kritik an diskriminierenden und menschenverachtenden Äußerungen zurückzuweisen. Auch andere antidiskriminierende Tabuisierungen, Proteste und Boykotts werden in der gesellschaftlichen Debatte immer wieder als ‚Zensur‘ (→ V.1, V.2) bezeichnet, wobei jenen polemischen Anklagen meist ein formeller Zensurbegriff zugrunde liegt.

Die Probleme, die eine undifferenzierte Zensurpolemik verursacht, liegen auf der Hand: Abnutzung, Abschwächung und semantische Verkürzung. Dem globalen Phänomen der Zensur – die aufgespannt ist zwischen Macht und Wissen, die die menschliche Kommunikation seit jeher prägt, die in Geschichte und Gegenwart vielfältige formelle und informelle Facetten zeitigt, die Individuum und kollektive Ordnung konfrontiert, Literatur und Öffentlichkeit modelliert und Gesellschaft konstituiert – wird sie nicht gerecht.

10. Literaturverzeichnis

- Abiz, Alireza (2021/22): *Censorship of Literature in Post-Revolutionary Iran. Politics and Culture since 1979*. London, New York, Dublin: Bloomsbury Publishing Plc.
- Alloa, Emmanuell (2017): *Transparenz und Zensur – Transparenz als Zensur*, in: Huse, Ulrich Ernst (Hrsg.): *Zensur und Medienkontrolle in demokratischen Gesellschaften (= Kodex 7)*, Wiesbaden: Harrassowitz, S. 33–50.
- Andert, Reinhold/Herzberg, Wolfgang (1990): *Der Sturz. Erich Honecker im Kreuzverhör*, Berlin, Weimar: Aufbau.
- Aulich, Reinhard (1988): *Elemente einer funktionalen Differenzierung der literarischen Zensur. Überlegungen zu Form und Wirksamkeit von Zensur als einer intentionalen adäquaten Reaktion gegenüber literarischer Kommunikation*, in: Göpfert, Herbert G./Weyrauch, Erdmann (Hrsg.): „Unmoralisch an sich ...“: *Zensur im 18. und 19. Jahrhundert*, Wiesbaden: Harrassowitz, S. 177–230.
- Bachleitner, Norbert (2017): *Die literarische Zensur in Österreich von 1751 bis 1848. Mit Beiträgen von Daniel Syrový, Petr Piša und Michael Wögerbauer*, Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Biermann, Armin (1987): *Zur sozialen Konstruktion der „Gefährlichkeit“ von Literatur. Beispiele aus der französischen Aufklärung und dem Premier Empire*, in: Assmann, Aleida/Assmann, Jan (Hrsg.): *Kanon und Zensur. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation II*, München: Fink, S. 212–226.
- Biermann, Armin (1988): *Gefährliche Literatur. Skizze zu einer Theorie der literarischen Zensur*, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 13, S. 1–28.
- Bourdieu, Pierre (1974/80): *La censure*, in: Ders.: *Questions de sociologie*, Paris: Minuit, S. 138–142.
- Bräuer, Siegfried/Lück, Heiner (2004): *Zensur*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Berlin, New York: de Gruyter, Bd. 36, S. 633–644.
- Breuer, Dieter (1982): *Geschichte der literarischen Zensur in Deutschland*, Heidelberg: Quelle & Meyer.

- Buchloh, Stephan (2003): Überlegungen zu einer Theorie der Zensur. Interessen – Formen – „Erfolgsfaktoren“, in: Langenbucher, Wolfgang R. (Hrsg.): Die Kommunikationsfreiheit der Gesellschaft. Die demokratischen Funktionen eines Grundrechts, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 112–135.
- Bunn, Matthew (2015): Reimagining Repression. New Censorship Theory and After, in: *History and Theory* 54(1), S. 25–44.
- Chambers, Ephraim (1728): *Cyclopaedia, or, an Universal Dictionary of Arts and Sciences*, 2 Bde., London: for James Knapton, John Darby et al.
- Clegg, Cyndia (2001): *Press Censorship in Jacobean England*, Cambridge: CUP.
- D'Alembert, Jean-Baptiste le Rond/Diderot, Denis (Hrsg.) (1751–1765): *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Arts et des métiers*, 17 Bde., Paris: Briasson et al.
- Eisendle, Reinhard (2020): Der einsame Zensor. Zur staatlichen Kontrolle des Theaters unter Maria Theresia und Joseph II., Wien: Hollitzer.
- Erdemir, Murad (2018): Das Zensurverbot im Prozess des Wandels und der inhaltlichen Neubestimmung, in: *JMS-Report* 5, S. 2–5.
- Faris, Robert/Wang, Stephanie/Palfrey, John (2008): *Censorship 2.0*, in: *Innovations. Technology, Governance, Globalization* 3.2, S. 165–187.
- Fiedler, Christoph (1999): *Die formale Seite der Äußerungsfreiheit. Zensurverbot und Äußerungsgrundrechte*, Berlin: Duncker & Humblot.
- Fitos, Stephan (2000): *Zensur als Mißerfolg. Die Verbreitung indizierter deutscher Druckschriften in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Foucault, Michel (1971): *L'ordre du discours*, Paris: Gallimard.
- Freud, Sigmund (1900/82): *Die Traumdeutung* (= Studienausgabe, Bd. 2), hrsg v. Alexander Mitscherlich, Angela Richards u. James Strachey, Frankfurt a.M.: Fischer.
- Georges, Karl Ernst (1913/98): *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*. Hannover: Hahn-sche Buchhandlung.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (1854–1963): *Deutsches Wörterbuch*, 32 Bde., Berlin, Leipzig: Hirzel, dig. Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/dwb/haus> (13.2.2022).
- Guggenbühl, Christoph (1996): *Zensur und Pressefreiheit. Kommunikationskontrolle in Zürich an der Wende zum 19. Jahrhundert*, Zürich: Chronos.
- Heine, Heinrich (1973–1997): *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke. Düsseldorf Ausgabe*, hrsg. v. Manfred Windfuhr, 16 Bde., Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Hoffmann-Riem, Wolfgang (2002): *Medienregulierung als objektiv-rechtlicher Grundrechtsauftrag*, in: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 50, S. 175–194.
- Holquist, Michael (1994): *Corrupt Originals: The Paradox of Censorship*, in: *PMLA* 109(1), S. 14–25.
- Houben, Heinrich Hubert (1918): *Hier Zensur – wer dort? Antworten von gestern auf Fragen von heute*, Leipzig: Brockhaus.
- Houben, Heinrich Hubert (1924): *Verbotene Literatur von der klassischen Zeit bis zur Gegenwart. Ein kritisch-historisches Lexikon über verbotene Bücher, Zeitschriften und Theaterstücke, Schriftsteller und Verleger*, Berlin: Rowohlt.
- Houben, Heinrich Hubert (1926/78): *Der ewige Zensor. Längs- und Querschnitte durch die Geschichte der Buch- und Theaterzensur*, Nachwort v. Claus Richter u. Wolfgang Labuhn, Kronberg i.Ts.
- Jansen, Sue Curry (1988): *Censorship: The Knot That Binds Power and Knowledge*, New York: Oxford University Press.
- Kanzog, Klaus (1984): *Zensur, literarische*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*, Berlin, New York: de Gruyter, Bd. 4, S. 998–1049.
- Kienzle, Michael/Mende, Dirk (1980): *Zensur in der BRD. Fakten und Analysen*, München u.a.: Hanser.
- Kliesch, Marion (2017): *Ästhetik der Zensur*, Vorwort v. Erik Spiekermann, Salenstein: niggli.
- Levine, Michael G. (1994): *Writing Through Repression: Literature, Censorship, Psychoanalysis*, Baltimore, London: Johns Hopkins UP.

- Martin, Laurent (2009): Censure répressive et censure structurale: comment penser la censure dans le processus de communication?, in: *Questions de communication* 15 (Dossier. Pathologie sociales de la communication), S. 67–78, [10.4000/questionsdecommunication.461](https://doi.org/10.4000/questionsdecommunication.461) (20.2.2024).
- Merkle, Denise (2018): Translation and censorship, in: Fernández, Fruela/Evans, Jonathan (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Translation and Politics*, Abingdon, Oxon, New York: Routledge, S. 238–253.
- Mix, York-Gothart (2007): Zensur im 18. Jahrhundert. Prämissen und Probleme der Forschung, in: Haefs, Wilhelm/ders. (Hrsg.): *Zensur im Jahrhundert der Aufklärung. Geschichte – Theorie – Praxis*, Göttingen: Wallstein, S. 11–26.
- Moore, Nicole (2015/17): Introduction, in: Dies. (Hrsg.): *Censorship and the Limits of the Literary. A Global View*, New York, London: Bloomsbury, S. 1–10.
- Moore, Nicole (2016): Censorship, in: *The Oxford Research Encyclopedia of Literature*, 22.12.2016, <https://oxfordre.com/literature/view/10.1093/acrefore/9780190201098.001.0001/acrefore-9780190201098-e-71> (13.2.2022).
- Müller, Beate (2003): Über Zensur: Wort, Öffentlichkeit und Macht. Eine Einführung, in: Dies. (Hrsg.): *Zensur im modernen deutschen Kulturraum*, Tübingen: Niemeyer, S. 1–30.
- Müller, Beate (2010): Zensurforschung: Paradigmen, Konzepte, Theorien, in: Rautenberg, Ursula (Hrsg.): *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. 1. Theorie und Forschung*, Berlin: de Gruyter Saur, S. 321–360.
- Noltenius, Johanne (1958): *Die freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft und das Zensurverbot des Grundgesetzes*, Göttingen: Otto Schwartz & Co.
- Otto, Ulla (1968): *Die literarische Zensur als Problem der Soziologie der Politik*, Stuttgart: Enke.
- Paintner, Ursula (2020): Vom Index zum Algorithmus – Medienkontrolle in Zeiten medialer Revolutionen, in: Gassner, Florian/Roßbach, Nikola (Hrsg.): *Zensur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert: Begriffe, Diskurse, Praktiken (= Jahrbuch für Internationale Germanistik R. A, Bd. 136)*, Frankfurt a.M.: Lang, S. 217–247.
- Petersen, Klaus (1995): *Zensur in der Weimarer Republik*, Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Plachta, Bodo (2006): *Zensur*, Stuttgart: Reclam.
- Post, Robert C. (Hrsg.) (1998a): *Censorship and silencing. Practices of cultural regulation*, Dexter, Mich.: Getty Research Institute of the History of Art and the Humanities.
- Post, Robert C. (1998b): *Censorship and Silencing*, in: Ders. (Hrsg.): *Censorship and silencing. Practices of cultural regulation*, Los Angeles: Getty Research Institute of the History of Art and the Humanities, S. 1–12.
- Rautenberg, Hanno (2017): Politisch korrekte Kunst: Tanz der Tugendwächter, in: *ZEIT*, 26.7.2017, Nr. 31, https://www.zeit.de/2017/31/kunst-museen-reform?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F (13.2.2022).
- Richter, Dieter (1979): *Literaturfreiheit und Zensur*, in: 3. Internationales Russell-Tribunal (Hrsg.): *Zensur. Zur Situation der Menschenrechte in der Bundesrepublik Deutschland*, Berlin: Rotbuch, Bd. 3 (Gutachten, Dokumente, Verhandlungen der 2. Sitzungsperiode), Tl. 1, S. 36–59.
- Rosenfeld, Sophia (2001): *Writing the History of Censorship in the Age of Enlightenment*, in: Gordon, Daniel (Hrsg.): *Postmodernism and the Enlightenment. New Perspectives in Eighteenth-Century French Intellectual History*, London: Taylor and Francis, S. 117–145.
- Roßbach, Nikola (2018): *Achtung, Zensur! Über Meinungsfreiheit und ihre Grenzen*, Berlin: Ullstein.
- Roßbach, Nikola (2019): Eine Zensur findet nicht statt. Oder? Neue Herausforderungen an Art. 5 GG, in: *Politik & Kultur (Themenausgabe: 70 Jahre Grundgesetz)* 4, S. 18, <https://www.kulturrat.de/the-men/demokratie-kultur/70-jahre-grundgesetz/eine-zensur-findet-nicht-statt-oder/> (13.2.2024).
- Roßbach, Nikola (2020): *Zensur Macht Zukunft. Überlegungen zum herrscherlichen Planungswillen in der Frühen Neuzeit*, in: Gassner, Florian/dies. (Hrsg.): *Zensur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert: Begriffe, Diskurse, Praktiken (= Jahrbuch für Internationale Germanistik R. A, Bd. 136)*, Frankfurt a.M.: Lang, S. 85–107.

- Schauer, Frederick (1998): The Ontology of Censorship, in: Post, Robert C. (Hrsg.): Censorship and silencing. Practices of cultural regulation, Dexter, Mich.: Getty Research Institute of the History of Art and the Humanities, S. 147–168.
- Schmidt, Siegfried J. (1984): Vom Text zum Literatursystem. Skizze einer konstruktivistischen, empirischen Literaturwissenschaft, Siegen: Lumis.
- Schmidt, Siegfried J. (1987): Abschied vom Kanon? Thesen zur gegenwärtigen Situation, in: Assmann, Aleida/Assmann, Jan (Hrsg.): Kanon und Zensur. Beiträge zur Archäologie der literarischen Kommunikation II, München: Fink, S. 336–347.
- Schönert, Jörg (2009): Sozialgeschichte als ‚umbrella term‘? Zur konzeptionellen Ausrichtung der Bände 1–12 von „Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur“, <http://fheh.org/wp-content/uploads/2016/07/schoenertsozgesch.pdf> (19.2.2024).
- Seim, Roland (2017): Die Bücher des Bösen – Zur Geschichte der Indices und Zensurgesetze, in: Huse, Ulrich Ernst (Hrsg.): Zensur und Medienkontrolle in demokratischen Gesellschaften (= Kodex 7), Wiesbaden: Harrassowitz, S. 15–31.
- Siemann, Wolfram (2007): Zensur im Übergang zur Moderne: Die Bedeutung des „langen 19. Jahrhunderts“, in: Haefs, Wilhelm/Mix, York-Gothart (Hrsg.): Zensur im Jahrhundert der Aufklärung. Geschichte – Theorie – Praxis, Göttingen: Wallstein, S. 357–387.
- Steinmüller, Angela/Steinmüller, Karlheinz (1996): Die befohlene Zukunft. DDR-Science Fiction zwischen Wunschtraum und (Selbst-)Zensur, in: Brockmeier, Peter/Kaiser, Gerhard R. (Hrsg.): Zensur und Selbstzensur in der Literatur, Würzburg: Königshausen und Neumann, S. 275–288.
- Wittmann, Reinhard (1991): Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick, München: Beck.
- Zedler, Johann Heinrich (1731–1754): Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste, 68 Bde., Halle, Leipzig: Zedler.

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Sigrun Abels ist Leiterin des Lehr- und Forschungsinstituts *Centers for Cultural Studies on Science and Technology in China* an der TU Berlin. Sie studierte Sinologie, Romanistik, Politik, Sportwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Bochum, Nanjing (China) und Hongkong und promovierte zum Thema „Medien in China“. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Chinas Medien, internationales Wissenschaftsmanagement, transnationale Bildungspolitik, vor allem deutsch-chinesische Hochschulkooperationen.

Norbert Bachleitner ist emeritierter Professor am Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Beziehungen zwischen englischer, französischer und deutschsprachiger Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die Geschichte der literarischen Übersetzung, Literatur im digitalen Medium, Literatur und Musik sowie Sozialgeschichte der Literatur, besonders Buchgeschichte des 19. Jahrhunderts und literarische Zensur.

Jessica Bauer ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft am Institut für Germanistik an der Universität Kassel. Sie studierte Germanistik und Kunstwissenschaft an den Universitäten Kassel und Nysa (Polen) und arbeitet an ihrer Dissertation zum Thema *Konflikte erzählen – Die „Chronica“ (1531)* von Sebastian Franck.

Lars Distelhorst ist Professor für Sozialpädagogik und Soziale Arbeit an der Fachhochschule des Mittelstands Berlin. Seine Publikationen widmen sich den Themen Geschlecht, Rassismus und soziale Ungleichheit und fragen nach deren wechselseitigen Verflechtungen.

Jennifer Ehrhardt studiert die Fächer Englisch und Deutsch für das Lehramt an Gymnasien an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie ist langjährige studentische Hilfskraft am Institut für Anglistik (Didaktik der englischsprachigen Literaturen und Kulturen), am Institut für Germanistik (Germanistische Literaturdidaktik) sowie Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der JLU Gießen.

Sascha Feuchert ist Professor für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Zu seinen Forschungsinteressen neben der Holocaustliteratur und ihrer Didaktik gehören die deutsche Literatur seit 1945 bis zur Gegenwart, Geschichte und Gegenwart der Zensur, populäre Gattungen und ihre Geschichte (v.a. der Kriminalroman), der literarische Antisemitismus sowie Problemfelder einer ‚forensischen Literaturwissenschaft‘ (v.a. literarische/autobiografische Fälschungen). Von 2012 bis 2018 war er Vizepräsident des PEN-Zentrums Deutschland und dessen Writers-in-Prison-Beauftragter, seit 2017 vertritt er den PEN auch als Beisitzer in der Bundeszentrale für Kinder- und Medienschutz.

Johannes Frimmel ist Privatdozent und Mitarbeiter am Zentrum für Buchwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er ist Obmann der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich sowie korrespondierendes Mitglied der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Seine Forschungsgebiete sind Buchhandelsgeschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, österreichische Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, Geschichte der erotischen Literatur.

Florian Gassner ist Associate Professor of Teaching Central and Eastern Europe an der University of British Columbia. Er arbeitet zur deutschsprachigen Literatur aus Ost- und Südosteuropa sowie zur Verbindung von Musik, Religion und Literatur. In seiner Forschung beschäftigt er sich außerdem mit den Themen Zensur, Verschwörungstheorien und Antisemitismus.

Juri Häbler studiert Global Change Management an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde und hat einen Bachelor in Ostasienwissenschaften und Geographie. Die chinesische Gesellschaft beschäftigt ihn seit geraumer Zeit, besonders in Bezug auf ihre distinktive Herangehensweise an Nachhaltigkeit und Entwicklung. Zensur in China begegnete ihm bereits in seiner Bachelorarbeit zum Thema „Das Chinabild in den deutschen Medien“.

Christine Haug, Professorin für Buchwissenschaft, ist Sprecherin des 2018 gegründeten Zentrums für Buchwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie ist stellvertretende Vorsitzende der Historischen Kommission des Börsenvereins. Ihre Forschungsgebiete sind die Buch- und Verlagsgeschichte im 18./19. Jahrhundert mit Schwerpunkt auf den buchhändlerischen Nebenmärkten (Bahnhofs-, Kolportage- und Warenhausbuchhandel).

Thomas Keiderling, Historiker, Buch- und Medienwissenschaftler, ist Leiter des Deutschen Genossenschaftsmuseums in Delitzsch und Privatdozent am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig. Zudem ist er korrespondierendes Mitglied der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels und hat zahlreiche Publikationen zur Buch- und Verlagsgeschichte vorgelegt, u.a. als Herausgeber des dreibändigen *Lexikons der Medien- und Buchwissenschaft* (2016–2018).

Wolfgang Stephan Kissel ist emeritierter Professor für Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas an der Universität Bremen sowie Gründer und erster Direktor des hiesigen Instituts für Europastudien. Gastprofessuren führten ihn an die École des hautes études en sciences sociales in Paris und nach Paris VIII sowie an die Higher School of Economics in Moskau. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen russische, polnische und serbische Literatur und Kultur des 18.–20. Jahrhunderts, russische Autobiografie und Memoirliteratur, Lagerliteratur, Exilliteratur, slavische Orientalismen, komparatistische Themen mit Schwerpunkt Russland, Frankreich, England sowie europäische Erinnerungskulturen im Vergleich.

Hans J. Lind ist promovierter Literaturwissenschaftler und Jurist. Seit 2015 ist er als Dozent an der Yale University tätig. Er lehrte davor an den Universitäten Konstanz und Wien. Momentan ist er Visiting Scholar am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg. Forschungsschwerpunkte sind Literatur und Recht, Verfassungsrecht, Rechtstheorie und Rechtsphilosophie, Gegenwartsliteratur, Literatur und Philosophie des 18. Jahrhunderts und des frühen 20. Jahrhunderts (inklusive Nationalsozialismus und jüdische Denker), Literaturtheorie und Ästhetik. Er beschäftigt sich zudem mit szenischen und audiovisuellen Medienformen (Theater, Oper, Performances). Sein zweites Buch, *Law's Fictions*, ist unter Vertrag bei Routledge.

Manfred Loimeier lehrt als Professor apl. Afrikanische Literaturen Englischer Sprache an der Universität Heidelberg. Sein Interesse gilt dem Prozess der Wortergreifung afrikanischer Intellektueller im Zuge einer ideologischen Dekolonisierung. Die Monografie *Abdulrazak Gurnah* (2023) über den Literaturnobelpreisträger aus Sansibar von 2021 ist seine jüngste Publikation.

Siegfried Lokatis ist emeritierter Professor für Buchwissenschaft der Universität Leipzig. Er publiziert zur modernen deutschen Verlags- und Zensurgeschichte im sogenannten Dritten Reich und in der DDR. Zuletzt erschienen von ihm *Verantwortliche Redaktion. Zensurwerkstätten der DDR* (2019) und (hrsg. mit Martin Hochrein) *Die Argusaugen der Zensur. Begutachtungspraxis im Leseland DDR* (2021).

Matthias N. Lorenz ist Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Komparatistik an der Leibniz Universität Hannover und Extraordinary Professor an der Stellenbosch University (SA). Er publiziert zum literarischen Antisemitismus (*Auschwitz drängt und auf einen Fleck*, 2005), zu *Literatur und Zensur in der Demokratie* (2009) sowie zur postkolonialen Intertextualität (*Distant Kinship – Entfernte Verwandtschaft*, 2017). Außerdem ist er Leiter von Forschungsprojekten zur Gruppe 47 (SNF), zum Werk Christian Krachts (SNF) und zur literarischen Erinnerung rechter Gewalt in der Bundesrepublik (DFG) sowie Co-Leiter einer Forscher:innengruppe zum *Doing Memory* an das rassistische Pogrom in Rostock-Lichtenhagen 1992 (VolkswagenStiftung).

Christian Meierhofer ist Privatdozent mit einer Heisenberg-Stelle der DFG am Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Literatur-, Medien- und Wissensgeschichte vom späten 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart im europäischen Kontext. Aktuell arbeitet er an einem Buchprojekt zur Gegenwartsorientierung des Dramas um 1700.

Claus Oberhauser ist Professor für Geschichtsdidaktik und Politische Bildung an der Pädagogischen Hochschule Tirol. Er lehrt auch an der Universität Innsbruck. Er arbeitet zu Herausforderungen der historischen und politischen Bildung durch Verschwörungstheorien und zur Kulturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Seine Forschungsschwerpunkte sind Verschwörungstheorien, außerschulisches Lernen, Demokratiegeschichte und Diplomatiegeschichte.

Stephan Packard ist Professor für Kulturen und Theorien des Populären an der Universität zu Köln. Seine Forschungsschwerpunkte betreffen Mediensemiotik; populäre Bildkulturen; Comicforschung; Zensur, Überwachung, Populismus und andere Formen medialer Kontrolle sowie transmediale Erzähl- und Fiktionsforschung. Er ist Gründer und Mitherausgeber der Zeitschriften *Mediale Kontrolle unter Beobachtung* (2012–2017) und *Mediale Kontrolle* (2024 ff.) sowie des *Glossars Digitale Souveränität* und Sprecher der Plattform *Medienapokalypsen: Hoffnungen und Ängste zum medialen Wandel*. Von 2013 bis 2019 war er Vorsitzender der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor).

Jörg Requate ist Professor für die Geschichte Westeuropas an der Universität Kassel. Er befasst sich in transnational vergleichender und verflechtungsgeschichtlicher Perspektive mit kultur- und sozialgeschichtlichen Fragen der deutschen, französischen und europäischen Geschichte. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören insbesondere die Medien- und Kommunikationsgeschichte, die Geschichte der politischen Öffentlichkeit sowie die Geschichte der politischen Gewalt und des Terrorismus. Zuletzt publizierte er *Europa an der Schwelle zur Hochmoderne (1870–1890)* (2023).

Dirk Rohmann ist Privatdozent für Alte Geschichte und leitet derzeit ein überlieferungsgeschichtliches Projekt in der DFG-Einzelförderung (Eigene Stelle) an der Universität Wuppertal. Seine zweite große Forschungsmonografie (2016) behandelt das Thema der christlichen Büchervernichtung und Zensur in der Spätantike. Seine weiteren Epochenschwerpunkte sind Hellenismus und späte römische Republik sowie die frühe römische Kaiserzeit.

Nikola Roßbach ist Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Kassel. Sie arbeitet zur Literatur-, Kultur- und Wissensgeschichte von der Frühen Neuzeit bis zur Moderne. Ihre Forschungsschwerpunkte sind dabei u.a. die frühneuzeitliche Wissensliteratur (insbesondere die Maschinenliteratur), Wissen und Geschlecht, interkulturelle Konstruktionen von Wissen sowie die Regionalliteratur Kassels. Seit einigen Jahren bildet die Zensurforschung ihr Hauptarbeitsgebiet.

Roland Seim studierte Kunstgeschichte, Soziologie und Philosophie in Münster und Berlin. Seinen Magister Artium schloss er mit einer Arbeit über „Die Darstellung von Eros und Thanatos im Frühwerk von Alfred Kubin“ ab und promovierte in Soziologie mit dem Thema „Zwischen Medienfreiheit und Zensureingriffen“. Er ist an der Universität Münster beschäftigt und darüber hinaus als Kurator (Ausstellungen mit Josef Spiegel), Gutachter und Vortragsreferent sowie Verleger (Telos Verlag) tätig.

Daniel Syrový ist Privatdozent und Senior Lecturer an der Abteilung für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte neben der habsburgischen Zensur im 18. und 19. Jahrhundert sind literarische Netzwerke der klassischen Moderne und populäre Erzählformen der Frühen Neuzeit in Europa.

Jan-Henrik Witthaus ist Professor für Spanische und Lateinamerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Kassel. Zu seinen Forschungsgebieten zählen Wissens- und Mediengeschichte, europäische Aufklärungskulturen, insbesondere diejenigen des romanischen Kulturraums, sowie die Darstellung sozialer Welten in der lateinamerikanischen Erzählliteratur der Gegenwart, wobei die literarische Thematisierung und Verarbeitung von Herrschaftsverhältnissen im Vordergrund stehen – so auch im jüngsten DFG-Projekt „Kleine Souveränität. Personale Herrschaftsformen des Alltags und ihre Darstellung im hispanoamerikanischen Roman des 20. und 21. Jahrhunderts“.

Hubert Wolf ist Inhaber des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Münster und wurde u.a. mit dem Leibniz-, dem Communicator-Preis, dem Gutenberg-Preis und dem Sigmund-Freud-Preis ausgezeichnet. Als Experte für die vatikanischen Archive beschäftigt er sich insbesondere mit der Buchzensur durch die Römische Inquisition und Indexkongregation und dem Verhältnis der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus. Aktuell bereitet er mit seinem Team eine kritische Onlineedition zu jüdischen Bittbriefen aus den neu zugänglichen vatikanischen Beständen aus der Zeit Pius' XII. vor.

Wolfgang Wüst studierte Geschichte und Anglistik an den Universitäten Augsburg und Edinburgh (GB). Anschließend war er als ausgebildeter Archivar tätig, zuletzt als Direktor des Augsburger Stadtarchivs. In dieser Zeit folgten 1982 die Promotion zum Thema „Herrschaftsbildende Kräfte des Ancien Régime im Gebiet der Markgrafschaft Burgau“ und 1996 die Habilitation zum Thema „Geistlicher Staat und Altes Reich. Hochstiftische Herrschaftsformen, Hofwesen und Administration in der Frühneuzeit“. Nach seinem Ruf an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg war er von 2000 bis 2019 Inhaber des renommierten Lehrstuhls für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte sowie von 1999 bis 2021 Erster Vorsitzender des Historischen Vereins für Schwaben. Seit 2019 ist er Vorsitzender der 1948 begründeten Fränkischen Arbeitsgemeinschaft e.V.

Sachregister

A

Abolitionismus 371, 468–470, 473
Afrika 297, 369, 373, 376–380, 385, 387, 390, 391
Algorithmus 160, 356, 357, 411, 489, 547
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 203, 313, 314, 337
Alphabetisierung 279, 297, 301, 385, 441, 451, 455, 520
alternative Medien 582, 583, 587, 590, 591
Anpassung 21, 38, 66, 178, 272, 273, 336, 543, 545, 551, 552, 557, 566
Anpassungsschwierigkeit 543, 545, 557
Antike 9, 179, 201, 202, 205–208, 212, 214, 217–219, 221, 223, 224, 239, 244, 269
Antirassismus 570–572, 576
Antisemitismus 65, 144, 151, 152, 154, 156, 157, 179, 322, 339, 485, 551, 553, 554
Apartheid 370, 373, 379, 381, 383, 386, 390, 391, 414
Äquatorialguinea 376
Arena-Modell 12, 58, 59
Argentinien 371, 447–449, 452–455, 457
Asien 289, 369, 395, 410, 413
Aufklärung 17, 23, 35, 38, 46, 96, 114, 115, 128–130, 141, 143, 155, 201, 203, 226, 248, 267–269, 274, 279, 291, 304, 446–448, 453, 497, 506, 508, 524, 530, 549
Augsburg 82, 84, 231–236, 239, 241, 248–253, 255, 257, 304
Australien 369–372, 410, 427–438, 556
Autofiktionalität 79, 169, 170, 187, 191–194
Autokratie 9, 53, 61, 64, 66, 67, 369, 371, 381, 386, 398, 402, 409, 417, 496, 498–500, 502

B

Bayern 117, 231, 236, 246, 248, 253–255, 276, 558
Bibel 93, 104, 108, 110–112, 169, 210, 214, 222, 225, 226, 246, 254, 256, 278
Bibliozid 495, 506
Bill of Rights 141, 291, 463, 464, 467, 468, 475, 522
Blasphemie 32, 45, 154, 169, 179, 180, 418, 534
Brasilien 291, 307, 371, 444, 448, 452, 455, 458, 589
Buchaufsicht 240, 267, 269, 270
Buchdruck 14, 37, 38, 41, 108, 143, 201, 231, 233, 242, 251, 356, 397, 446, 495, 498
Bücherverbrennung 9, 14, 24, 31, 38, 40, 83, 143, 215, 222, 225, 244, 246, 277, 280, 329, 396, 455
Buchhinrichtung 277, 278
Buchzensur 78, 103–107, 109, 111, 113–121, 427, 431–433
Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPjS) 39, 144, 149, 150, 158, 159, 338, 339
Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) 39, 79, 136, 144–146, 150, 151, 156, 159, 161, 163, 338, 339, 354, 434
Bundesrepublik Deutschland (BRD) 13, 18, 19, 152, 156, 203, 313, 334, 335, 337, 339, 391, 551, 553, 554, 574

Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ) 39, 144, 146, 150, 161, 162, 338, 354
Burgfrieden 317
Bürokratisierung 203, 269, 289, 294, 299, 451, 497, 498

C

Call-out-Culture 556
Cancel Culture 9, 40, 163, 360, 379, 489, 543, 545–549, 553–562, 577
censor 206, 207, 239, 294, 307, 317, 361, 377, 415, 490
censores 13, 206, 210, 250, 251
censoria virgula 13, 206–208
censura 13, 14, 103, 104, 206, 208, 243, 307
Chile 291, 293, 301, 306, 371, 448, 449, 454, 455
chilling 21, 172, 173, 191, 357
China 65, 70, 83, 84, 91, 92, 146, 208, 277, 307, 343, 352, 369, 370, 395, 397–412, 548
Christentum 70, 78, 103–105, 108, 202, 205, 207, 208, 213–219, 222, 225
Christenverfolgung 213, 216
Codierbarkeit 355
Comic 78, 141, 144–146, 154, 158, 159, 163, 337, 338
cultural appropriation 40, 567

D

damnatio memoriae 83, 90
Decodierbarkeit 355
defekte Demokratie 370, 412, 413
Denunziation 53, 120, 131, 215, 248, 330, 526, 547
deplatforming 163, 169, 177, 548, 562
Deutsche Demokratische Republik (DDR) 21, 53, 55, 56, 60, 61, 65, 66, 68, 70–72, 81, 86, 87, 90–94, 96, 144, 148, 150, 154, 203, 313, 321, 333, 335–337, 339, 377, 536, 547
Digitalisierung 16, 19, 177, 201, 204, 351, 353, 355–357, 513, 543, 545
Diktatur 9, 61, 65, 70, 81, 118, 125, 138, 139, 321, 326, 332, 335, 453, 454, 504, 506, 535, 536
Diskriminierung 26, 157, 159, 162, 163, 418, 428, 430, 476, 503, 520, 544, 550, 552, 554, 566, 576
Diskursverschiebung 581, 583
Diskurszensur 78, 115
Druckgenehmigung 61, 93–96, 107, 144, 294, 335, 336
Druckprivileg 128, 241, 243, 247, 257, 271, 272, 520
Druckzeitalter 16, 372

E

Ehrverletzung 169, 551
Elite 23, 36, 126, 154, 296, 301, 307, 308, 376, 397, 398, 400, 446, 457, 472, 506, 512, 528, 544, 556, 558, 583, 584, 587–590
empirisch-historische Zensurforschung 35, 42, 238

Sachregister

- England 82, 109, 120, 179, 180, 188, 269, 270, 277, 279, 372, 464, 465, 468, 472–474, 481, 483, 519–523, 527, 533, 534, 538, 569
- Etymologie II, 13, 202
- Exil 38, 212, 339, 370, 373, 376, 381, 383–385, 388, 396, 407, 449, 455, 481, 503, 507, 536
- Exklusion 142, 441, 446, 448, 503, 572
- Expurgation 83, 112, 113, 444, 523
- F**
- fake news 77, 153, 162, 169, 170, 174, 175, 177, 354, 544, 561
- fiktional 45, 77, 79, 90, 146, 169, 170, 178–189, 193, 194, 305, 352, 381, 445, 569
- Filter 19, 23, 34, 63, 142, 161–163, 354, 357, 359, 364, 562
- fingierte Druckorte 203, 281
- Firewall 370, 401, 402, 404, 405, 408
- First Nations, Inuit und Métis 427, 428, 430, 438, 470, 471
- First Nations peoples 427, 428, 430
- Flugblatt 70, 146, 202, 211, 231, 233
- formelle Zensur 17, 18, 21, 31, 36, 39, 41, 52, 67, 290, 297, 335, 369, 371, 432, 537, 544, 549
- Frankfurter Bücherkommission 202, 231, 237, 241, 243, 247, 252, 257, 271, 275
- Frankreich 52, 85, 87, 109, 131, 178, 180, 246, 267, 269, 274, 277, 278, 280, 281, 291–294, 301, 302, 305, 306, 308, 320, 372, 376, 384, 410, 431, 463, 497, 519, 520, 523, 524, 526, 528–530, 532–535, 537, 538, 556
- Französische Revolution 87, 372, 519, 525, 526, 529
- Freiheit der Wissenschaft 408, 569
- Frühaufklärung 126, 268, 280
- Funktionsort der Zensur 12, 24, 25, 51, 52, 59, 61, 201, 203, 313, 369
- G**
- Gatekeeper 160, 401, 548, 557
- Gedächtnis 16, 33, 106, 389, 401, 429, 443, 503, 504, 507, 513, 532
- Gegennarrativ 586, 591
- Gegenreformation 38, 241, 445
- Geheimbuchhandel 35, 280
- Geheimliteratur 78, 125, 131
- Generationen 219, 419, 430, 465, 467, 478, 508, 510, 545, 553, 554, 557–559, 570, 571
- Geschichtsschreibung 92, 120, 209, 243, 401, 402, 410, 429, 450
- Gewalt 15, 23, 40, 52, 144, 148, 150, 156–158, 161, 172, 217, 222, 289, 370, 371, 373, 379, 386, 389, 399, 419, 434, 441, 446, 447, 449, 457, 459, 469, 471, 475, 486, 487, 490, 503, 512, 536, 539, 577, 590
- Glawlit 88, 89, 320, 504–506, 511
- Gorlit 505
- Griechenland 202, 205
- Grundgesetz II, 18, 19, 41, 141, 144, 155, 171, 184, 337, 339, 341, 357, 408, 434, 553, 558, 574
- Grundrechte 18, 115, 141, 142, 145, 155, 156, 162, 163, 172, 173, 176–178, 186, 187, 190, 191, 194, 313, 314, 321, 327, 339–341, 447, 450, 475, 479
- H**
- Habsburgermonarchie 127, 129, 203, 289–294, 296, 299–307, 501
- Häretiker 37, 45, 78, 104, 106, 108–112, 117, 120, 143, 202, 205, 207–209, 215, 216, 220, 222, 223, 225, 226, 243, 244, 270, 442
- hate speech 161, 352, 459, 490, 548
- Heftroman 78, 127, 128, 134, 136–138
- Hegemonie 458, 543, 544, 550, 565, 572, 576, 577, 581–583, 590, 591
- Heiliges Offizium 114, 116–120
- historisch-soziologischer Zensurbegriff 12, 31, 36
- Hollywood 407, 463, 481, 485, 486, 538
- Holocaustleugnung 169, 174
- I**
- Identitätspolitik 9, 157, 414, 543–545, 555, 558, 559, 565–574, 576, 577
- Imprimatur 107, 233, 242, 292, 294, 299, 302, 304, 574
- Indekskongregation 78, 103, 106, 107, 113–118, 120, 121, 202, 466
- Index librorum prohibitorum 19, 41, 60, 77, 78, 103, 106, 107, 118, 202, 231, 243, 244, 246, 275, 466, 520, 532
- Indonesien 157, 369, 370, 395, 412–419
- Informationskontrolle 269, 343, 399, 400, 534
- informelle Zensur II–13, 17, 18, 21, 24, 25, 31, 39, 40, 44, 52, 67, 79, 157, 163, 253, 304, 306, 307, 371, 377, 379, 402, 468, 543, 574
- Inhaftierung 126, 129, 320, 328, 341, 370, 387, 388, 404, 452
- Inquisition 78, 82, 87, 103, 104, 106, 107, 109–118, 120, 121, 202, 227, 244, 246, 275, 277, 397, 398, 442, 444, 520, 533, 546
- Internetanbieter 142, 160
- Internetregulierung 370, 405, 427, 436
- Internetzensur 427, 436, 437
- Islam 103–105, 160, 225, 226, 342, 435, 576
- J**
- Japan 293–295, 298, 303, 306, 307, 334, 415
- Judentum 103–105, 157
- Jugendgefährdung 39, 52, 79, 141, 144, 145, 151, 156, 158, 159, 162, 180, 338, 339, 354, 434, 574
- Jugendschutz 12, 25, 42, 69, 79, 142–144, 148, 150, 161, 162, 169, 171, 180, 186, 322, 325, 337, 370, 427, 428, 434, 436, 538, 548
- K**
- Kaiserreich 125, 134–136, 203, 313–318, 370, 396, 531, 532

- Kanada 179, 371, 383, 463, 471, 475–478, 483, 487, 489, 490
Kanon 12, 33, 87, 104, 108, 129, 205–208, 214, 240, 268, 269, 549, 552
Karikaturen 153, 289, 304, 307, 519, 530, 531
katholische Kirche 19, 34, 88, 89, 93, 103, 106, 114, 117–120, 208, 224, 443, 451, 465, 466, 472, 486, 499, 519, 521, 523, 532, 533
Katholizismus 45, 103, 222, 241, 370, 441
Kempten 231, 248, 250, 251
Kinder- und Jugendmedienschutz 39, 144, 146, 313, 314, 338, 354
Klassifizierung 370, 427, 433, 434, 487
Klosterbibliotheken 209, 219, 236, 237
kolonial 68, 157, 159, 203, 295, 297, 369–371, 375, 376, 384, 413, 414, 427, 428, 430, 431, 441, 443, 444, 446, 448, 463–465, 471, 483, 531, 551, 557, 562, 567, 568
Kommunikationskontrolle 9, 13, 15–17, 19–21, 23–25, 51, 77, 118, 125, 160, 161, 201–204, 321, 328, 357, 358, 369, 370, 372, 402, 403, 428
Kommunikationstechnologie 351, 353, 354
Kommunismus 16, 70, 78, 81, 86, 88, 90, 117, 149, 317, 328, 371, 408, 415, 450–452, 463, 477–482, 486, 495, 506, 509, 510, 512, 569
Koran 104, 105, 169, 225
Kubanische Revolution 453, 455, 456
kulturelle Aneignung 9, 159, 543, 544, 546, 557, 559, 565, 567–569, 571–574, 576, 577
Kulturkampf 134, 550, 561
Kunstförderung 156, 433
Kunsthfreiheit 19, 41, 141, 142, 145, 146, 149, 152, 155–157, 169, 171, 172, 176, 178, 179, 181, 184, 185, 189–191, 194, 268, 313, 314, 321, 324–326, 336–340, 370, 413, 435, 485, 519, 520, 523, 530, 534, 536–538, 547, 560, 569
- L**
- Lateinamerika 179, 289, 291, 305, 371, 379, 441, 443–447, 449, 453, 456–459
Leserevolution 52, 280
Lesesucht 45, 280
Licensing Act 82, 270, 279, 432, 463, 464, 522
Lichtspielgesetz 143, 147, 148, 321, 322, 329, 330
linke Zensursysteme 87
Lizenzen 94, 306, 307, 362, 387, 405, 418, 433, 489
Lüge 163, 169, 170, 172–174, 179, 583, 585, 588, 590
Lügenpresse 583, 585, 590
- M**
- Machtungleichgewicht 567, 568
Manipulation 23, 86, 354, 401, 513
Massenkommunikation 51, 55, 57, 58, 513
Medienkompetenz 355, 360
Medienrevolution 77, 231, 234, 239
Medienumbruch 16
Medienverbot 71, 72, 141, 163
Medienwirkung 12, 31, 46, 51, 53, 62–64, 154
- Meinungsfreiheit 9, 18, 19, 66, 97, 115, 141, 169, 170, 173–175, 177–179, 184–186, 201, 213, 293, 314, 321, 326–328, 334, 339–343, 352, 371–374, 379, 380, 382, 391, 398, 411, 428, 434–436, 448, 450, 452, 459, 463, 465, 467, 468, 478, 482, 487, 489, 490, 514, 519, 525–528, 530, 544, 551, 552, 556, 558, 569, 571, 577
Memmingen 231, 251, 252
Menschenrechte 41, 157, 173, 179, 180, 203, 313, 314, 337, 339, 343, 352, 410, 417, 506, 514, 525
– Human Rights 141, 179, 382
– Menschenrechtsorganisationen 203, 342, 343, 382
Messkatalog 275
MeToo 554, 556, 557, 559
Mexiko 290–292, 294, 301, 304, 306, 449, 450, 459
Militärdiktatur 87, 371, 379, 382, 412, 451, 453, 455, 457
Mission 223, 225, 334, 374, 375, 441–445
Mittelalter 13, 83, 92, 104, 108, 109, 130, 143, 201, 202, 205, 207, 208, 210, 224, 225, 231, 233, 244
Mittelamerika 450, 459
Modalitäten der Zensur 12, 31, 38
Mord 135, 211, 212, 224, 332, 373, 378, 379, 389, 418, 441, 449, 454, 486
Mordanschlag 211, 373
- N**
- Nachrichtensperre 370, 427, 437, 534
Nachzensur 18, 31, 52, 59, 60, 79, 84, 88, 103, 109, 113, 114, 127, 142–144, 152, 154, 171, 238, 240, 242, 252, 253, 270, 274, 275, 277, 294, 329, 334, 335, 495, 504, 522
Nationalsozialismus 65, 67, 72, 78, 81, 86–90, 118, 138, 143, 148, 150, 154, 155, 163, 203, 316, 319, 325–327, 330, 332–334, 569
Neopopulismus 371, 441, 457, 459
Netzwerk 70, 131, 272, 277, 356, 358, 359, 401, 471, 509, 558, 585
Neue Medien 141, 160
new censorship 11–13, 20, 22, 31, 32, 34–36, 142, 357, 358, 575, 576
Niederlande 44, 112, 131, 149, 178, 234, 277, 281, 339, 372, 415, 519, 520, 523, 524, 529, 538
Nordamerika 68, 369, 371, 372, 383, 463, 464, 470, 472, 473, 483, 487–489
Nördlingen 231, 252, 253
Normalisierung 510, 553, 582, 583, 591
NS-Diktatur 70, 125, 138, 139, 332
NS-Regime 70, 138, 148, 333
NS-Staat 87, 89, 203, 313, 319, 325, 332, 339, 509
- O**
- Obszönität 162, 169, 180, 184, 427, 431, 433, 435, 463, 472–476, 484, 487, 534
öffentliche Kommunikation 12, 16, 53, 55, 57–59, 172, 268, 292, 294, 306, 316, 357, 358, 361, 364, 514, 525, 526

Sachregister

Öffentlichkeit 15, 20, 26, 45, 53–55, 58, 59, 66–68, 96, 106, 108, 131, 146, 155, 157, 170, 175, 185, 202, 225, 268, 269, 301, 305, 315, 316, 323, 328, 329, 336, 338, 341, 352, 355, 357, 361–363, 398, 400, 402, 418, 431, 437, 446, 447, 449, 453, 454, 456, 458, 464, 467, 472, 476, 478, 482, 485, 496, 500, 512, 525, 527, 533, 548, 549, 553, 556, 558, 562, 571, 574–577, 586

Ökonomie 36, 78, 93, 125, 358

Opfer 46, 106, 129, 226, 238, 305, 325, 331, 381, 391, 398, 401, 404, 416, 418, 437, 443, 470, 471, 477, 483, 504, 506, 511, 532, 545, 546, 550, 553, 557, 559, 570, 583, 588

Osteuropa 120, 148, 369, 371, 372, 495, 510

P

Pancasila 415, 416

Panoptikum 359, 360

Papierkontingentierung 78, 87

Papierzuteilung 38, 306

PEN-Club 314

PEN-Zentrum 341, 343, 560

Perestrojka 55, 495, 511

Periodika 53, 128, 142, 268, 289, 293, 295, 304, 324, 500

Persönlichkeitsrecht 142, 145, 146, 152, 156, 169, 171, 172, 175, 176, 178, 181, 186, 187, 189–191, 194, 297, 314, 337, 339, 340, 548

Plattform 19, 24, 161, 177, 204, 351, 353–355, 358, 361, 363, 364, 385, 403, 406, 411, 459, 556, 562, 581

Polen 91, 157, 277, 352, 495, 501, 510, 511

Policeyordnung 239, 247, 271

Political Correctness 159, 543, 545, 549–552, 554, 555, 557

Popkultur 141, 572

Populismus 9, 352, 441, 450, 451, 458, 543, 544, 581–584, 586–591

populist conspiracism 544, 588, 590, 591

Pornografie 41, 125, 135, 141, 145, 149, 150, 156, 159, 161, 180, 406, 418, 475, 476, 505

postdigital 358, 361, 364

postsowjetisch 495, 512

Präventivzensur 18, 43, 105, 107, 112, 141, 289, 291–294, 300, 302, 319, 414, 452

Pressefreiheit 85, 86, 96, 141, 169, 177, 178, 185, 203, 204, 267, 270, 275, 289, 291–293, 313, 320, 327, 334, 341, 343, 370–373, 378–380, 395, 400, 403, 410, 416, 419, 427, 434, 435, 437, 438, 447–449, 463, 464, 468, 476, 503, 510, 520–522, 526–529, 533–535, 537, 543

Pressegesetz 85, 203, 289, 290, 292–294, 297, 298, 301, 306, 438, 530, 536, 537

Pressezensur 335

Preußen 81, 82, 85, 91, 126, 127, 133, 134, 203, 273, 289, 290, 292–296, 300–306, 501

Primärmedien 56, 362

Privileg 78, 84, 95, 109, 125, 126, 128, 129, 179, 181, 184–186, 239, 241–243, 251, 272, 282, 444, 458, 498, 521, 522, 524, 558, 570

Privilegienwesen 78, 125, 126

Professionalisierung der Zensur 299

Prohibitivzensur 18, 43, 88, 105, 142, 292

Propaganda 35, 57, 62, 63, 65, 71, 144, 147, 148, 151, 161, 163, 169, 177, 253, 280, 306, 318, 319, 327–330, 333, 337, 339, 359, 364, 370, 401–403, 405, 407, 408, 411, 441, 445, 452, 455, 479, 480, 505, 526, 527, 534, 535

Protestantismus 45, 103, 105, 115, 519–521

Pseudonym 244, 253, 281

Psychoanalyse 12, 22, 31, 33, 34

Q

Quartärmedien 362

R

Rap 79, 150–152, 157, 169, 181–183, 193, 194, 556

rechte Zensursysteme 88

Rechtsdurchsetzung 19, 162, 177, 436

Reformation 23, 38, 41, 45, 107–109, 114, 202, 208, 226, 231, 232, 239, 240, 244–246, 252, 254, 256, 519, 520

regionale Zensurämter 237

Reichspolizeiordnung 248

reichsstädtische Zensurforen 231

Religionstribunal 254–256

Revision 33, 56, 185, 251, 301–303, 339, 489, 503

Rezensur 18, 52, 91

Romantizismus 586

Romanverbot 79, 169–171, 186

Römische Kaiserzeit 211

Römische Republik 25, 202, 209, 210

Russisches Reich 320, 371, 477, 495, 499

S

Sagbarkeit 12, 13, 26, 371, 539, 543, 552, 553, 573

Säkularisierung 81, 267, 274, 298, 450

Samizdat 70, 337, 371, 495, 507, 508, 510, 511

Sanktion 15, 16, 21, 32, 41, 51, 67, 77, 79, 90, 108, 121, 126, 134, 152, 160, 163, 169–175, 177, 180, 182, 184–187, 190, 250, 252, 256, 316, 335, 380, 383, 386, 389, 416, 451, 471, 547, 552, 574

Sanktionsmacht 15, 67, 77, 163, 547

Satire 56, 78, 141, 152–154, 305, 355, 539, 547

Sattelzeit 267

Schmähkritik 79, 169

Schmähschrift 172, 181, 187, 253, 272, 277, 278, 298, 533

Schmutz und Schund 63, 138, 158, 323, 324

Schmutz- und Schundliteratur 52, 125, 127, 135, 136

Schund und Schmutz 137, 138, 143, 321, 323, 338

Schwarze Liste 106, 117, 417, 481

schwarzer Buchmarkt 70, 203, 235

Schweden 291, 301, 511

Schweigen 66, 67, 202, 226, 377–379, 388, 389, 401, 411, 428, 437, 468, 571

Schweigespirale 23, 51, 63, 64, 66, 67, 575

Schweiz 44, 131, 177–180, 236, 237, 239, 277, 303, 305, 519, 520, 524, 527
sedition 435, 464, 465, 477
seditious libel 464–468
Sekundärmedium 56, 362
Selbstkontrolle 22, 39, 40, 52, 69, 142, 158, 160, 307, 338, 360, 547, 562, 569
Selbstzensur 11–13, 21, 22, 24, 31, 33, 34, 38, 40, 44, 51, 52, 56, 64–69, 79, 82, 90, 95, 104, 137, 151, 152, 171, 172, 212, 273, 292, 318, 319, 326, 328, 329, 334, 336, 337, 352, 360, 361, 379, 380, 382, 397, 399, 403, 433, 436, 437, 486, 504, 509, 534–537, 546, 547, 552, 556, 568, 570–572, 574, 575
Sexualmoral 41, 519, 534, 535
Shitstorm 82, 163, 546, 573
silencing 23, 357, 555
Sittlichkeit 14, 86, 134–136, 138, 163, 180, 314, 370, 428, 431, 552
Sittlichkeitsvereine 135, 136, 138, 314
Sittlichkeitszensur 431
Skandalisierung 26, 544, 582
Sklaverei 463, 468–470, 485, 496, 566, 569
Social Justice 545, 550
Sowjetunion 54, 70, 71, 87, 88, 92, 313, 320, 337, 371, 495, 503–506, 508–513
soziale Exklusion 441, 448
Spanien 82, 211, 216, 222, 246, 291, 292, 300, 305, 306, 372, 376, 442, 444, 445, 447, 449, 520, 523, 528, 532, 533, 535–538
Spätantike 202, 205, 207–209, 213, 215, 225
speech codes 489, 490, 549
Sprachregelungen 92, 318, 371, 489, 537, 550
Stalinismus 508, 569
stalinistisch 333, 506, 507, 509–512, 514
Stegreifspiel 278, 279
subsaharische Staaten 373, 389, 391
Südafrika 370, 373, 379–381, 386, 387, 390, 391
Südamerika 369–371, 441, 452, 453
Systemtheorie 23, 268

T

Talmud 104, 105, 108
Tamizdat 495, 507, 508, 510, 511
Tansania 377
Technologie 204, 351, 352, 354–356, 362, 410, 411, 513
Telemedien 142, 160, 161, 354
territoriale Zensurforen 231
Terrorbekämpfung 163, 370, 427, 435
Tertiärmedium 362
Theaterzensur 86, 147, 153, 278, 279, 295, 305, 308, 432, 433, 483, 528, 534
totale Zensur 201, 203, 313, 325, 427, 428, 430
Tschechoslowakei 495, 509, 510

U

Überlieferung 33, 111, 205, 207–209, 219, 224, 442, 443

Überwachung 14, 15, 36, 44, 53, 55, 57, 70, 109, 136, 138, 143, 148, 255, 275, 280, 289, 292, 295, 297, 304, 334, 352, 353, 359, 363, 364, 370, 395, 399, 407, 408, 419, 433, 435, 436, 444, 454, 547
Überwachungsapparat 326
Ukraine-Krieg 65, 154, 170, 177, 371, 501, 508, 513, 514
Umgehung von Zensur 127, 130, 267, 272, 275, 282
Ungleichbehandlung 297, 430
Untergrundkommunikation 70
Urheberrecht 37, 154, 162, 303, 336, 355, 356, 436

V

Venezuela 449–451, 458
Verdeckungsstrategien 125, 126, 129
Vereinigte Staaten von Amerika 34, 52, 62, 65, 79, 141, 151, 158, 169, 170, 177, 179–182, 184, 194, 291, 293, 313, 317, 337, 341, 371, 381, 383, 384, 387, 388, 431–434, 457, 459, 463, 468, 471, 474, 476, 490, 546, 550, 551, 556, 567, 568, 570, 571, 577, 581, 589, 591
Verleumdung 41, 42, 79, 153, 169, 173, 181, 187, 194, 205, 210, 212, 213, 371, 406, 427, 436, 437, 464, 467, 489, 513
Verschwörungsglaube 544, 591
Verschwörungstheorie 544, 581, 582, 584–586, 588–590
Volksverhetzung 157, 181, 435
Vormärz 17, 39, 42, 125, 132, 133, 524, 536
Vorzensur 11, 18, 31, 32, 36, 43, 52, 60, 61, 82–85, 87–89, 93, 95, 104, 108, 109, 112, 114, 128, 132, 133, 141, 142, 171, 172, 181, 246, 255–257, 270, 282, 291–293, 302, 304, 317, 318, 320, 321, 329, 357, 361, 370, 413, 427, 433, 434, 463, 464, 468, 474, 489, 495, 500, 502, 504, 509, 511, 520, 522, 523, 528–530, 533

W

Wahrsageschriften 83, 110, 112, 395
Weimarer Republik 57, 137, 143, 147, 179, 203, 313, 321, 322, 324–327, 329, 337, 338
Weissagung 83, 211
Wertewandel 24, 141, 142
Westeuropa 14, 300, 369, 372, 496, 519–521, 526–529, 533–539, 575
white fragility 559
Widerstand gegen Zensur 12, 51, 313
wilde Zensur 441, 457, 459
Winkeldruckerei 84, 242, 248
Wirtschaft 9, 42, 60, 77, 78, 125–127, 130, 131, 139, 151, 235, 328, 400, 402, 407, 454, 457, 478, 509, 552
woke 40, 546, 548, 557, 570, 573
Württemberg 117, 231, 248, 252, 255–257

Z

Zensurapparat 16, 77, 81, 85, 86, 94, 203, 299, 320, 335, 371, 464, 485

Sachregister

- Zensurbegriff 12–15, 17–20, 24, 26, 31–36, 78, 79, 125, 142, 171, 172, 201, 204, 269, 270, 307, 355, 357, 362, 363, 398, 413, 543, 544, 573, 574, 576
- Zensurdefinition 13, 15, 141, 142, 160, 163, 358, 549, 562
- Zensurforschung 9, 11–13, 16, 19–21, 23–25, 31, 35, 42, 46, 64, 81, 97, 125, 162, 231, 232, 238, 242, 246, 248, 290, 297, 305, 319, 330, 351, 369, 428, 502, 545
- Zensurmaßnahme 93, 128, 205, 383, 385
- Zensurmittel 12, 24, 25, 313, 370, 470, 485
- Zensurmotiv 12, 24, 25, 41, 77, 201, 203, 289, 297, 299, 300, 313, 369
- Zensurobjekt 12, 24, 25, 203, 302, 502
- Zensurphänomenologie 12, 13, 23–26, 201, 204
- Zensurpolemik 12, 13, 26, 543, 545, 549, 552, 565, 572–574
- Zensurprotest 51
- Zensursubjekt 12, 24, 25, 299, 301
- Zensurtheorie 12, 77
- Zensurversagen 12, 51, 70
- Zensurvorwurf 144, 355, 362, 363, 375, 543, 548, 558, 560, 565, 568, 571–573
- Zensurwiderstand 12, 51, 313
- Zensurwirkung 11, 12, 51, 52, 62, 64, 66, 67, 70, 238
- Zentralisierung 114, 203, 254, 274, 289, 294–296, 320, 452
- Zirkulation 133, 219, 302, 307, 442, 444, 445, 482, 489, 521
- Zöglingsliteratur 374
- Zoll 248, 255, 303, 370, 427, 428, 431, 432, 475, 476, 496
- Zollzensur 370, 431, 432